

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 44.

Halle, Dienstag den 21. Februar
Hierzu eine Beilage.

1860.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist — wie der „Staats-Anzeiger“ meldet — in den letzten Tagen mit seltenem, durch eine größere Anspannung, Theilnahmlosigkeit und trübe Stimmung sich kundgebenden Unterbrechungen dasselbe geblieben, wie in der vorhergehenden Woche.

[Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar.] Am Ministertisch die Minister v. Auerswald, v. Patow, v. Bethmann, v. Lowen. Die Tribünen sind besetzt. In der königlichen Loge befindet sich der Prinz Friedrich Wilhelm und ein Regierungs-Kommissar. Zur Tagesordnung stehen die Grundsteuer-Vorlagen. Die allgemeine Diskussion eröffnet sich zunächst auf alle 4 Gesetze entwerfer zusammen und wird nachher über jeden besonders eröffnet werden. Der Reichstagsrat für den I. Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer, stellt die allgemeine Diskussion mit einer Darlegung der Wünsche der Commission für Finanzen und Hülfe, welche die Gesetzentwürfe vorberathen, ein. (Ein noch nicht gewisses Amendement des Abg. v. Benda und Genossen, dahin gehend, die Grundsteuer noch nicht zu fixiren und den Satz derselben einem besonderen Statute vorzubehalten, hat ausreichende Unterstützung.) — Abg. Graf Canitz gegen die Vorlagen. Die Grundsteuerfrage sei bisher vielfach fälschlich identifizirt worden, mit Reaction, Unterthum u. c. Er halte sich für verpflichtet, zu constatiren, daß er und seine Freunde dies nicht als eine Parteifrage betrachten. Nicht bloß der große Grundbesitz, sondern der ganze Grundbesitz des Landes seien dabei interessirt. Er könne deshalb mit seinen Freunden mit voller Unbefangenheit in die Beratung der Gesetzentwürfe eingehen. Er würde gegen Aufhebung der Befreiungen gegen ausreichende Entschädigung nichts einzuwenden haben, doch habe die Sache ihre principielle und politischen Bedenken. Er und seine Freunde glaubten grade im Interesse des kleinen Grundbesitzers und der Gerechtigkeit gegen die Vorlage wohl in materieller wie formeller Beziehung stimmen zu müssen. Was für und gegen die Grundsteuer vorgebracht worden, sei vollkommen bekannt, und er wolle deshalb nicht näher darauf eingehen. (Der Redner ist fast vollkommen auf der Tribüne unverständlich, trotzdem derselbe mehrfach durch den Ruf „lauter“ unterbrochen wird.) Er und seine Freunde seien gern bereit, der Regierung die notwendigen Mittel zu gewähren, sobald sie sich mit den allgemeinen Interessen des Staats vereinigen ließen, und wenn er gegen die Vorlagen stimmen werde, so müsse er damit die Invalidation zurückweisen, als sei das mit einer Opposition gegen die Heeresvorlagen verbunden. Er und seine Freunde seien principieell für die Letztere, glauben aber, daß die dazu notwendigen Mittel auf andere Weise aufgebracht werden könnten. Abg. v. Sängner tritt in seiner Ausführung für die Vorlage zunächst der Auffassung derer entgegen, welche die Grundsteuer nicht als Steuer, sondern als Rente betrachten. Wichtiger als dieses Argument sei für ihn jedoch die Bedürfnisfrage. Das Bedürfnis mache sich nach 4 Seiten hin geltend. Die erste sei die Nothwendigkeit der Erhöhung der Staats-Einnahmen und darum sei die diesjährige Vorlage sehr von der vorjährigen verschieden. Das Bedürfnis des Geldes mache sich aber noch auf andere Weise geltend. Abgesehen von der vollständigen Nothwendigkeit Angesichts der drohenden Lage innerlich und fest vereint dazustehen, sei es aber auch eine dringende Nothwendigkeit, die schon so lange schwebende Angelegenheit jetzt endlich zu regeln. Endlich sehe er noch ein Bedürfnis für die schnelle Annahme der Vorlage darin, daß je länger man damit zögere, desto ungünstiger sich die Verhältnisse gestalten würden. Er stimme deshalb für die Annahme der Gesetze, jedoch mit Modificationen, die er bei der speziellen Debatte darlegen werde. Wenn er der Ueberzeugung sei, daß beinahe bei uns kein Staat ohne die Grundsteuer existiren könne, daß dieselbe bei uns keine ungerechte würde, werde bei der specielleren Beratung zum Antrag gebracht werden müssen. Er theilt mit, daß die Befürchtung des Vortreders, daß eine Erhöhung der Grundsteuer den Grundbesitz ruiniren werde, wenn man nur, was man jetzt in der Hand habe, dahin wirke, daß aus der Erhöhung keine Ueberbürdung entstehe. Wenn man dahin wirke, daß der Grundbesitzer, wie alle andern Einwohner, mit ihren Kräften für das Gedeihen des Vaterlandes einsehen, dann sei auch nie die Gefahr zu befürchten, daß ein preussischer Finanzminister und ein preussisches Abgeordnetenhaus jemals die Grundsteuer zur Befreiung etwaiger finanzieller Wünsche benutzen. Abg. v. Wedell (Gremyow) und gegen die Vorlagen, da er die Grundsteuer für eine schlechte und ungerechte Form zur Erhöhung der Staats-Einnahmen halte. Nicht die hohle Sache, sondern nur die Mensch könne Steuern tragen, und er glaube, daß die Besteuerung die Pflicht habe, die Erhöhung ihrer Einnahmen auf andere Weise, als durch die Grundsteuer zu beschaffen. Die politische Nothwendigkeit der Vorlagen müsse er bekräftigen, denn durch dieselbe werde eine Einigung der Bevölkerung nicht erzielt, sondern der Streit recht sehr vorgezogen. Eine gesetzliche Besteuerung, die Steuer-Erhöhung zu verlangen, sei für die Regierung ebensowenig, als eine verfassungsmäßige Verpflichtung, die Gesetze vorzutragen, verbunden. Gäbe die Regierung die drei letzten Entwürfe allein vorgelegt, so würde vielleicht eine Verständigung möglich gewesen sein. Doch die Vorlegung des ersten Gesetzentwurfs und die innerliche Zusammengehörigkeit desselben mit den andern machte diese Verständigung unmöglich. Er sei nicht der Ansicht, daß die Grundsteuer eine Rente sei, daß sie aber die Natur einer solchen angenommen habe, werde Niemand bestreiten. Wollte man eine gerechte Ausgleichung, so gestalte man, wie allen übrigen Steuern, die Abschzung, und er bedauere lebhaft, daß die Regierung

sich dem widersetzt habe. Es sei ausgesprochen worden, daß unsere Zeit nicht zur Gesetgebung geeignet sei, er glaube, daß diese Vorlage diesen Ausdruck bekräftige. Was die finanzielle Seite der Vorlage anbelange, so habe sie sich zwar weitestens darüber ausgesprochen, allein es werde jetzt wohl Niemand zweifeln darüber sein, daß dieselbe jetzt in den Vordergrund tritt. Wie man sich einer Vorlage gegenüber zu verhalten habe, wo es sich um Millionen handle, dafür wolle er eine Autorität anführen. Im Jahre 1857 habe der damalige Abgeordnete v. Patow (jetzige Finanzminister) bei Gelegenheit der Beratung über eine Erhöhung der Salzsteuer ausgesprochen, daß so solchen Bewilligungen genau eine Uebersicht des Ertrages und das unabwiesliche Bedürfnis nachgewiesen werden müsse. Er beantrage deshalb Ablehnung der Vorlagen, um den Vorwurf zu beseitigen, als habe man damit ausschließlich den Grundbesitz belasten wollen. Abg. Dunder (Berlin) erklärt sich für die Commissionsvorlagen, obwohl er der Verwaltung der Stadt angehöre, welche durch die Einführung der Grundsteuer am härtesten betroffen werde. Die Vorlagen erstreben nicht bloß die finanziellen Vorteile, sondern namentlich die lang angestrebte Reform der Grundsteuer-Verhältnisse und dieser Tendenz müßten sich alle Partikular-Interessen unterordnen. Die Städte brähten dabei die wesentlichsten Opfer, aber ob man damit einer ähnlichen Willfährigkeit von Seiten der ländlichen Bevölkerung begehen werde, müsse noch erst abgewartet werden. Niemand werde das bestritten, daß der moderne Staat ebenso sehr wie einer einseitigen Heeresverfassung, so eines einseitigen Steuerstems bedürfe. Als früher die Vorlagen eingebracht worden, hätten die jetzigen Gegner derselben gesagt, sie wären gern bereit, dem Staate Geld zu bewilligen, aber er brauche es nicht. Heute sage man, man wolle gern Geld bewilligen, aber der Finanzminister solle es auf andere Weise anbringen. Das erinnere an das alte Sprichwort: „Morgen, Morgen, nur nicht heute“. Wenn von einem der Vortreders angeführt worden, man besteuere nicht die Person, sondern nur die todte Sache, so müsse dem entgegengesetzt werden, daß die Steuer von der Person, welche den Nutzen der Sache zieht, erhoben werden könne. Wäre die Ausführung richtig, so müßte zu gestanden werden, daß eine todte Sache dann auch keine Besteuerung habe. Den Gegnern der Vorlage möchte er zu bedenken geben, die Regierung doch nicht zu einer außerordentlichen Steuer zu bringen. Nehme man doch die Vorlage mit der darin ausgesprochenen Entschädigung und alles was daran hängt an. Es seien sehr viele in diesem Saale, welche die wesentlichsten Bedenken gegen die Vorlage zu bringen. (Verhörter Beifall.) Abg. v. n. Wedell (Bardleben) ist sowohl politisch als finanziell gegen die Vorlagen. (Der Redner ist total unverständlich.) Abg. Dr. Gmelin: Wenn er für die Commissionsträge das Wort nehme, so thue er das mit der Erinnerung, daß unsere Steuererhebung in diesem Jahre ihr 50-jähriges Jubiläum feiere. Er gebe gern zu, daß bei einer so wichtigen Frage Beifall wohl thue, allein was hätte wohl aus unserer sonstigen Steuererhebung, Einkommen-, Gewerbe-, Steuer u. s. w. werden sollen, wenn man so lange Zeit, wie bei der jetzigen Vorlage gebraucht hätte, um zu einem Entschluß zu kommen. Man nehme Anstoß an die 8 Prozent der Vorlage, allein es sei jedenfalls würdiger von der Regierung gewesen, dies auszusprechen, als 5 Prozent zu legen, und diese nach 2 Jahren auf 8 Prozent zu erhöhen. Man erhebe alsdann zunächst den Einwand gegen die Vorlagen, daß unser Grundbesitz diese 8 Prozent nicht tragen könne, und wenn er die Berechtigung des Einwandes nicht verkenne, so sprächen doch die Erfahrungen anderer Länder dagegen. Man habe ferner eingewendet, daß das Haus in die Lage gebracht werde, hier auf Grund vollkommen ungenügender Anschläge zu beschließen, doch man dürfe auch in dieser Beziehung das sonst gerechtfertigte Vertrauen zu der Landesverwaltung haben, man dürfe in dieser Beziehung ja nicht besorgt sein, daß die Staats-Einnahmen überfließen würden von dem Ertrage dieser Steuer. Der Staat habe niemals den Grundbesitz besteuert, sondern er besteuere den Unterthan vermöge seines Besitzes; gegen eine Ueberbürdung dieser Steuern schütze das eigene Interesse des Staates und die Repräsentativ-Verfassung. Die Unbefangenheit der Beurtheilung habe er nicht zu gestanden, wo man sich vor der Ungleichheit der Steuer scheut. Er stimme für die Regierungs-Vorlage, weil er den Zweck für recht, notwendig und consequent halte. (Brao.) Der Regierunqs-Kommissar: Der Standpunkt, den die Staats-Regierung zu der Frage einnimmt, sei derselbe, den sie stets eingenommen, nämlich die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers nicht gebihrig beobachtet. Dieser Einwand werde gegen jede persönliche Steuer erhoben werden können. Die Grundsteuer sei nicht so häufiger Wechsel der Vertragsfähigkeit unterworfen, wie jede andere Steuer und es sei deshalb eine jährliche Veranlagung nicht notwendig. Es haben sich aber so wesentliche Unterschiede in der Vertragsfähigkeit des Grundbesitzes herausgestellt, daß es jetzt endlich notwendig erscheint, die Ungleichheit zu beseitigen. Diese Gleichheit der Besteuerung zu erzielen, sei der Zweck der Vorlagen, und aus dem schon mehrfach besprochenen Gründen habe sich die Regierung für einen gleichmäßigen Prozentfuß von 8 pCt. entschieden. Die Regierung würde jedoch keine Bedenken tragen, sich dem Amendement des Abg. Benda und Genossen anzuschließen, wonach die 8 pCt. als Maximum, als Minimum aber die feitherrigen Steuerfuß bestimmt werden. Wenn man sagt, daß von der Eigenschaft des Besitzers die Leistungsfähigkeit abhängt, so ist dies zwar richtig, allein man habe nur den allgemeinen Durchschnittszuß im Auge. Ungleichheit könnte allerdings vorkommen, allein dieselbe sei nicht in Vergleich mit den jetzt statfindenden Ungerechtigkeiten zu bringen. Die Staats-Regierung sei rechtlich

zu einer Entschädigung nicht verpflichtet, und wenn sie dennoch einer Entschädigung das Wort rede, so scheide sich einmal in Rücksicht auf die vielfach vorherrschende Ansicht, daß Entschädigung gewährt werden müsse, dann aber aus Rücksichten der Billigkeit. Abgesehen von der notwendigen Erhöhung der Staats-Einnahmen für die Kriegsbedürfnisse, seien aber auch die obigen Steuern in ihrer Ertragsfähigkeit geschwächt, während die Grundsteuer dieselbe geblieben. Gerade zum Zweck der Befriedigung der Kriegsbedürfnisse erscheine es angemessen, den Grund und Boden zu besteuern, um bei Zeiten Vorkehrungen für dessen Sicherstellung treffen zu können. Finanzminister von Patow: Es sei der Regierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Vorlagen ganz anders motivirt habe, als früher. Er glaube, daß die Regierung sich vollständig consequent gehalten. Wie von der Regierung mit Recht verlangt, Recht zu üben, so müsse sie es auch in Beziehung auf die Grundsteuer thun, um damit einen langen Gegenstand des Hasses und des Zwiespalts und der Ungleichheit zu beseitigen. Die Staats-Regierung sei nur wegen der Heeresorganisation in die Lage gebracht, die Staats-Einnahmen erhöhen zu müssen. Ein einzelnes Blatt habe herausgerechnet, daß die Steuer gar nichts bringen werde, während man heute hier behaupte, der Betrag sei so hoch, daß er nur nicht zu berechnen sei. Die Staats-Regierung glaube bei beiden Ansichten in der Mitte zu stehen; der maßmäßige Mehrbetrag lasse sich auf 1,000,000 Thlr. veranschlagen. — Es sei die Ansicht ausgesprochen worden, daß in ihr der Minister und der frühere Abgeordnete in Conflict traten. Bei Beratung der 4. Steuerklasse wurde 1857 von ihm der Einwand erhoben, der sich auch in der Erklärung vollständig bestätigt hätte. Der Standpunkt, den er damals eingenommen, nehme er auch heute ein, und könne er nur rathen, dabei zu verharren, denn er führe zum Telle des Landes. Wenn man aber glaube, daß der Betrag 5 Millionen sein werde, so irre man sich sehr, dann aber würde auch in diesem Falle die Heeresorganisation Gelegenheit zur Unterbringung derselben bieten. (Gekräftigt.) Es sei darauf hingewiesen worden, daß die Regierung zuerst die Vorschläge zur Ermittlung des Reinertrages hätte machen sollen, so seien diese bereits seit 10 Jahren ohne Resultat vom Abg. Harfort beantragt worden. Wenn gesagt worden, man hätte die Steuer abschätzen müssen, so werde dadurch die Ungleichheit nicht beseitigt, sondern noch mehr hervorgerufen. Wer die von der Staats-Regierung gestellte Aufgabe erfüllt seien wollte, der werde sich der Annahme der Vorlagen nicht entziehen können und diejenigen, welche sie bekämpfen, würden dann mindestens die Verpflichtung haben, andere Mittel zur Befriedigung des Bedürfnisses der Heeresorganisation in Vorschlag zu bringen. Ein Antrag auf Vertagung der Debatte wird abgelehnt. — Abg. Wichter (Königsberg) ist zwar im Allgemeinen für die Vorlagen, hat aber im Einzelnen mehrere Bedenken wegen weicher der die Opposition zum Theil für gerechtfertigt erachtet. — Abg. Dietz ist für die Vorlagen, weil der gegenwärtigen politischen Gestaltung wünsche er dringend, daß die großen Differenzen in unserem Vaterlande beseitigt würden. — Ein neuer Antrag auf Vertagung wird angenommen.

[Sitzung vom 18. Febr.] Am Ministerisch: Minister v. Patow, Graf Schwerin, v. Auerswald, v. Noon und ein Regierungskommissar. — Von dem Herrenhause ist der dort berathene Gesetzentwurf über das Erbzucht, zu dessen Vorbereitung der Präsident eine besondere Kommission vorschlägt, eingezogen. — Abg. v. Binke (Hagen): Nach den sorgfältigen Beratungen des Gesetzentwurfs im vorigen Jahre und nach den Beschlüssen des Herrenhauses, welches einfach den ganzen ersten Theil des Gesetzentwurfs gestrichen, glaube er, daß die Justizkommission vollkommen ausreichte und mit der Beratung sehr bequem in „einer halben Sitzung“ fertig werden könne. (Allgemeines Gelächter.) Nachdem der Abg. v. Fockel bei der Wichtigkeit der Sache die Niedersetzung einer besonderen Kommission befürwortet, zieht der Abg. v. Binke seinen Antrag zurück, wodurch die Niedersetzung der besonderen Kommission beschlossen ist. Die Prüfung einiger Erslagwässer giebt zu keiner Erörterung Veranlassung. — Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über die Grundsteuerordnungen. Abg. v. Fettau ist gegen die Vorlagen und legt aus, indem er behauptet, daß die Grundsteuer noch und nach den Grundsätzen einer Nothwendigkeit angenommen werden könnte, daß die Grundsteuer, jedoch mit Modificationen, entschieden. Die Anforderungen, daß der Grundbesitz, welchen er von der Staatsgewalt genieße, auch besonders belastet werden könne, müsse er befreiten, weil der Grundbesitz weit eher im Nachtheil gegen die Städte sei, er gebe zu, daß der Grundbesitz im Kriege die Verpflichtung habe, mit allen seinen Kräften einzutreten, aber er befreite, daß es deshalb notwendig sei, ihn schon im Frieden übermäßig zu belasten. Man sollte im Gegentheil die Belastung gerade für die Zeiten der Gefahr im Kriege ausbilden. Man verlange selbst auf Grund des Art. 101 der Verfassung, daß jedes Grundstück ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse des Besitzers 8 Pro. vom Reinertrage belastet werde, wer bürgt dafür, daß nicht auf Grund desselben Artikel der Verfassung binnen Kurzem die Besteuerung jedes Morgen Landes erfolgen sollte. Gerade auf Grund des Art. 101 der Verfassung empfehle er die Abschaffung der Grundsteuerordnungen. — Abg. v. Binke (Doblen) für die Vorlagen, indem er sich, bei der Grundbesitz der gestrigen Debatte über die Materie des Gegenstandes, namentlich zu einer Widerlegung der gegen die Vorlagen erhobenen Einwendungen wendet. Es sei ein alter staatsrechtlicher Grundsatz, daß die Lasten des Staates mit gleichen Schultern getragen werden müssen. Er ermahnt die Gegner eindringlich zur Nachgiebigkeit und Einigung. (Beifall.) Abg. v. Blakenburg gegen die Vorlagen. Man ermarte von ihm keine ausführliche Darlegung des Gegenstandes, der gestern und heute das Haus schon eingehend beschäftigt, sondern nur eine Aeußerung der Angriffe, welche gegen ihn und seine politischen Freunde als Gegner der Vorlagen gerichtet worden seien. Es sei sehr leicht, an den Patriotismus zu appellieren und aus Patriotismus die Bewilligung von Steuern zu verlangen, aber man werde sich dabei immer zu fragen haben, ob man eine solche Steuerbewilligung auch gegen diejenigen, die sie anzubringen haben, verantworten könne. Aber nun sollen auch Provinzen schwerer belastet werden als früher, wogegen man bei anderen eine Ermäßigung der Steuern in einem Augenblicke eintreten lassen will, wo die Staatskasse eine Erhöhung der Einnahmen bedarf! Man habe gestern vielfach auf unsere westlichen Nachbarn hingewiesen, aber er glaube, derselbe werde sich noch weit mehr freuen, wenn man, wie es jetzt beabsichtigt werde, den Grundbesitz noch schwerer belastet und ihm so an das Leben geht (Oh! Oh!), wenn dadurch eine noch schwerere Zersplitterung der Bevölkerung hervorgerufen werde. Die Sache sei für ihn und seine politischen Freunde eine Prinzipienfrage und sie hätten von der jetzigen Majorität des Hauses gelernt, daß es der Minorität immer ziemt, KonzeSSIONen zu nehmen. Allein seine persönliche Ansicht wolle er doch dahin aussprechen, daß es abgesehen von der Grundsteuerfrage selbst, mit wesentlichen Modificationen der übrigen Gesetzentwürfe gelingen möchte, eine Ausgleichung der Meinungen zu erzielen. Er habe vielfach über die Erklärung der Staatsregierung in den Motiven zu den Vorlagen nachgedacht, daß die Grundsteuerangelegenheit, wenn sie nicht zuerst geregelt werde, eine weniger rücksichtsvolle Behandlung zu erwarten haben möchte. Er erblicke in dieser Ansicht eine Drohung, die er nur dahin deuten könne, daß die Regierung die Gesetzgebung octrobiren würde. Dann hoffe er aber, daß die künftige Landesvertretung dazu nicht ja sagen werde, und dann möge man den Bau des neuen Parlamentgebäudes noch aufschieben. — Der Finanzminister v. Patow: Der Redner habe in den Worten der Motive zu den Vorlagen eine Drohung gefunden, diese sogar auf eine Vertagung der Steuerfrage gedeutet. Gegen diese Unterstellung zu Drohungen die Zukunft zu nehmen, namentlich aber könne die Regierung die Absicht haben, die Steuerfrage zu octrobiren, müsse er Namens der Regierung mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen. (Lebhafter Beifall.) Jene Worte in den Motiven seien keine Drohung, sondern eine Warnung. Sie hätten nur hinderten sollen auf Möglichkeiten, die von der Willensbestimmung der jetzigen Mitglieder der Regierung nicht abhängig seien, auf Möglichkeiten, die trotz aller Vorkehrungen eintreten könnten und die es denn weder der Regierung noch der Landesvertretung gestatten dürfte, mit so sanfter und milder Hand wie jetzt an eine Regelung der Sache zu gehen. Wer an dieser Möglichkeit zweifele, dem wolle er nur Rathschlagen aus der jüngsten Vergangenheit in das Gedächtnis zurückrufen. Habe man denn vergessen, daß im Jahre 1840 eine Anzahl der ehrenhaftesten Ritterschaftsmitglieder bei der Staatsregierung dahin petitionirt hätten, sich selber zur Grundsteuer einschließen zu dürfen, weil diese wahrhaften Patrioten es

fühlten, daß, so lange ihr Privilegium und Bezorugungen dauerten, sie die Stellung im Vaterlande nicht einnehmen könnten, die sie so gern einnehmen möchten (Hört! Hört!); habe man denn vergessen, daß im Jahre 1840 zahlreiche Mitglieder better Kamern, welche dieselbe Stellung, wie jetzt die Gegner der Vorlagen einnehmen, den dringenden Antrag einbrachten, sie eher je lieber mit der Regulirung der Grundsteuer vorzugeben, weil sie in den Zeiten der Nothweie einsehen gelernt hätten, es sei der Stellung des Grundbesitzers im Staate nicht würdig, dergleichen Bezorugungen zu haben. Angefichts solcher Thatfachen habe die Regierung vor dem Eintritt von Zuständen warnen wollen, die man dann nicht mehr in so milder Weise wie jetzt wird bewältigen können. Wenn darauf hingewiesen worden, daß die Klagen gegen die jetzigen Zustände nur aus den westlichen Provinzen kämen, so könne er aus den Alten nachweisen, daß die meisten Klagen aus den Provinzen Sachsen und Schlesien herkämen. Allen diesen finanziellen Einwendungen wolle er entgegenzusetzen, daß es finanziell jedenfalls besser sei, für notwendige und unabwendbare Ausgaben auf die Bedingungsmitel Bedacht zu nehmen, als jedes Mittel von der Hand zu weisen. Wenn man sich von den Gegnern der Vorlagen auf die Freude des westlichen Nachbarn bei Genehmigung der Vorlagen hingewiesen worden, so glaube er, daß derselbe sich freuen würde, wenn durch die Ablehnung desselben ein Zustand der Ungerechtigkeit und der Unzufriedenheit fortbauere, der später sich in unaufrichter Band Gestaltung verschaffen könne. Wenn aber, wie durch die Einführung der Staatsanwaltschaft und der Gerichtsorganisation, durch die Einführung der Civil- und jetzt durch die Genehmigung der Vorlagen den Bedürfnissen des Volkes Rechnung getragen und positive Ungerechtigkeiten beseitigt würden, dann haben die Nachbarn im Westen wirklich keine Ursache zur Freude. (Beifall.) — Abg. v. Berg: Seit Jahren ist geklagt worden, es würden Zuckerfabriken und Eisenfabriken durch Besteuerung dem Ruine zugesehrt. Selbst auf die Gefahr hin, den Vorwurf der Gleichgültigkeit auf sich zu laden, wünsche er doch dem Grundbesitz denselben Ruin, wie diesen Industriellen. (Gelächter.) Es sei gewiß eine außerordentliche Erscheinung, daß in der ersten Repräsentativ-Versammlung Preussens sich so wenig Vertreter des Standes befanden, von denen man zuerst hätte erwarten dürfen, daß sie das Vertrauen der Bevölkerung genießen. (Es sei dies daher gekommen, weil sie als Privilegien und Bezorugungen befähigten und sich ein tiefes Mißtrauen dagegen geltend machte, denselben die allgemeinen Interessen des Staates anzuvertrauen. Und kaum habe jetzt ein liberaleres Ministerium seinen Sitz eingenommen, von welchem, wie selbst ein Gegner der Vorlagen ausgesprochen, ein Uebermaß von Freiheit nicht befürchten lasse, so seien dieselben in diesem Hause wieder in der kleinen Minorität. Er triumphierte nicht über diese Minorität, sondern er belege sie ausdrücklich in ihrem eigenen Interesse. Sie würden den Jäger an der Ihr der Geschichte nicht zurückstellen, und würden sie ihr Auge und Ihr nicht abschließen verschaffen haben, so würden sie jetzt nicht eine so anbedeutende Minorität in diesem Hause bilden. Freue man auf Privilegien, indem man sich gegen die Vorlagen stemme, so seien die Interessen von den Herren für Gesetzgebungen geschürt worden. Er könne sich über keine Rechte einer Regierung denken, Belohnungen auszusprechen, wozu für einige Zeiten die Befreiung der Grundbesitzer des Staates geknüpft worden, was Rechtlich sei es ihm, warum man sich gegen die Grundsteuer der westlichen Provinzen stemme. Die Gegner der Vorlagen seien mit den Freunden derselben von der Nothwendigkeit der Heeresorganisation durchdrungen, sie wollten aber die Mittel dazu nicht bewilligen. Die Gegner der Vorlagen sprechen die Befürchtung aus, daß die Grundsteuer durch Aufschläge zur Ertragung von Kommunalanlagen benutzt werden könnte. Dessen denn dies aber etwas Anderes, als man weizere sich, die Staatskosten mit gleichen Schultern zu tragen, weil man sich fürchte, die Kommunalanlagen mit gleichen Schultern tragen zu müssen. (Beifall.) Er werde, ungehindert, ob seine Abstimmung Beifall oder Mißfallen erzeuge, nach seiner besten Ueberzeugung nach Pflicht und Gewissen stimmen. — Minister v. Patow: Seine vorherige Meinung in Betreff der Grundsteuer sei von dem Redner in einer Weise angefaßt worden, daß es leicht zu einer Befürchtung im Lande Anlaß geben könnte. Die Regierung beabsichtige mit dem von ihr, namentlich noch in dieser Session vorzutragenden, Gewerbesteuerfrage eine Regulirung dieser Steuer. — Abg. Dr. Ebelst spricht unter allgemeiner Unannehmlichkeit gegen die Vorlagen; Abg. Harfort mit den von ihm seit Jahren verfolgten Gründen dafür. Ein Abgeordneter (dessen Name nicht zu verstehen) aus der Fraktion Blankenburg, vermahnt die Gegner der Vorlagen gegen den Vorwurf interressirter und selbstfüchtiger Beurtheilung. — Abg. Reichen (Görlitz) für die Vorlagen, welche allerdings für ihre Gegner eine bittere aber dringende notwendige Arznei sei. Er wolle den Gegnern die KonzeSSION machen, die Steuern nicht Steuern, sondern Rente zu nennen, wenn dafür die KonzeSSION gemacht werde, die Grundrente so zu verdammen, wie es von allen humanen Staaten geschehen. Der Grundbesitz könne die Last sehr gut tragen, ohne davon erdrückt zu werden, wie hier behauptet worden, das besse zur Genüge Meinland und Westphalen. Die Regulirung der Angelegenheit nach den Vorlagen sei ein Akt der Gerechtigkeit und Unbilligen machten die Gegner nur gegen die Besteuerung des ländlichen Grundbesitzes, namentlich der Rittergüter, Opposition, wogegen sie sich die Belastung der Städte gern gefallen lassen wollen. — Abg. Graf Henard erklart sich gegen die Vorlagen. Nach einigen kurzen thatsächlichen Anführungen des Finanzministers, des Abg. von Dietrich und eines anderen Abgeordneten (dessen Name nicht zu verstehen) und einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. v. Wedell (Norbhausen) und v. Blankenburg resumirt der Berichterstatter Abg. Kiesel zum Schluß der allgemeinen Diskussion dieselbe, indem er die Anträge der Kommission gegen die Ausstellungen der Gegner in Schutz nimmt. (Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Spezialdebatte über den ersten Gesetzentwurf in Betreff der Grundsteuer.)

Aus den Verhandlungen des Herrenhauses vom vorgestrigen Tage ergibt es sich, daß zwar die Einbringung einer Kreisordnung in dieser Session ziemlich gewiß ist, daß aber ihre Verwerfung im Herrenhause ebenso gewiß ist. Wenn Graf Armin-Boitzenburg sich schon mit solcher Entschiedenheit gegen das Gensb'amerie-Edikt von 1812 erklart, welches die ständische Vertretung, wenn auch in gleichmächtiger Theilnehmung jedes Standes an derselben beibehielt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß eine Kreisordnung, die wie wir vernehmen, das ständische Prinzip verläßt, gar keine Chance auf Annahme im Herrenhause hat.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Reichstheiligen der preussischen Bank ist auf Freitag, den 23. März d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr, einberufen.

Das Ministerium hat sich veranlaßt gefunden, den Staatsministerialbeschlusse vom 23. Januar 1850, welcher die Bestimmung über die mobil gemachten Civilbeamten während der Mobilmachung enthält, neuerdings zu declariren. Nach dieser allen Behörden mitgetheilten declarirenden Verfügung darf, wie dies in einzelnen Fällen noch geschehen, dem mobil gemachten Beamten neben seinem Offizier-Tractamente niemals mehr die ganze Civilbesoldung beflissen werden, sondern er hat nur Anspruch auf ein Tractament oder wenn die Civilbesoldung höher ist, auf diese. Jedoch soll den Beamten, so lange sie aus Militärfonds die Feldzulage nicht beziehen, von dem übrigbleibenden Theile ihres Civilgehaltes soviel gewährt werden, als die Feldzulage im Falle einer vollständigen Mobilmachung beträgt. Hiernach würden also die Beamten, wenn sie mobil werden, immer noch günstiger gestellt sein, als die übrigen der Landwehr angehörigen Offiziere und Militär-Beamten.

Die sächsische Denkschrift über die Bundeskriegsverfassung ist in einer Note des Hrn. v. Schleinitz, welche auch den anderen Kabinetten mitgetheilt wurde, dahin beantwortet worden, daß die preussische Regierung nie an Herabdrückung der Souveränitätsrechte der einzelnen Fürsten gedacht, wohl aber dahin zu wirken versucht habe, daß durch zweckmäßige Regelung der Bundeskriegsverfassung den augenblicklichen Missständen abgeholfen werde.

Aus Frankfurt a. M. vom 18. Febr. wird telegraphisch gemeldet: In der heutigen Bundestags-Sitzung beantragte der vereinigte holsteinische Ausschuss eine Aufforderung an Dänemark zur Erfüllung der Zusicherungen von 1851 und 1852, will zwar eine Versammlung von Delegirten zulassen, aber die Rechte der Herzogthümer in allgemeinen wie in besonderen Angelegenheiten gewahrt wissen. Er beantragte ferner, daß keine allgemeinen Gesetze ohne Zustimmung der Stände erlassen werden. Die Abstimmung wird am 8. März stattfinden.

Ein Telegramm des „Dresd. Journ.“ meldet: In der heutigen Bundestags-Sitzung hat der Ausschuss in der holsteinischen Verfassungssache seinen Bericht erstattet. Die Beschlussfassung hierüber wird am 8. März erfolgen, und hat der Gesandte für Holstein gegen einige Punkte der Ausschussanträge Verwahrung eingelegt. Auch der Ausschussbericht wegen Veröffentlichung der Bundesstiftungsprotokolle ist heute erstattet worden und wird die Beschlussfassung ebenfalls am 8. März erfolgen.

Italienische Angelegenheiten.

Die Kämpfungen dauern in Italien auf beiden Seiten rastlos fort. Oesterreich schickt fortwährend, wie eine turiner Depesche vom 18. Februar meldet, neue Soldaten und Offiziere nach dem Kirchenstaate, „um den Papst zu verteidigen“, während die sardinischen Reiten sich durch venetianische Flüchtlinge verstärken. Eine turiner Depesche der Independance giebt die Anzahl der aus Venetien Ausgewanderten auf 90,000, offenbar mit starker Uebertreibung, an. In Piemont werden die Kämpfungen mit erhöhter Rauflosigkeit betrieben. Farini traf am 17. in Ferrara ein, wo er mit Jubel vom Volke begrüßt wurde; Abends war die Stadt beleuchtet.

Die Savoyische Frage ist in ihr zweites Stadium getreten: den Wählerleuten im Lande selbst folgt die Periode der diplomatischen Erklärungen von Seiten der betreffenden Mächte. Frankreich hat, wie aus der gestern telegraphisch angezeigten Erklärung Lord John Russells erhellt, in Turin die Erklärung ertheilt, es halte seine Grenzen nicht hinlänglich gesichert, sobald Piemont durch Einverleibung Mittel-Italiens ein bedeutender Staat werde, es sei denn, daß Frankreich Herr von Savoyen und Nizza werde. Also ohne Savoyen kein großes subalpinisches Königreich! Wenn diese Erklärung in Turin wirklich so nackt aufgetreten ist, so macht es Cavour um so mehr Ehre, daß er sich bis jetzt mit Händen und Füßen gegen dieses Opfer wehrt und von der kleinen, aber festen Separatisten-Fraktion sich nicht gefallen läßt. So wurde auf Antrieb einer telegraphischen Depesche aus Turin das „Avenir de Nice“ am 10. Februar wegen seiner Agitation gegen Piemont mit Beschlag belegt. Uebrigens hat die offene Wählerlei in Savoyen vorläufig so ziemlich aufgehört; das Tuilerien-Cabinet scheint sich also Zeit nehmen zu wollen, um die Sache, die es vor dem Forum der öffentlichen Meinung Europa's verloren hat, dem Urtheile der Großmächte zu überlassen, wie die „Morning Post“ andeutet.

Die „Tyroler Schützenzeitung“ schreibt: Es läßt sich nicht läugnen, daß, seit die Lombarden Piemonteseisch geworden, auch in's Welschtyrol einige bedenkliche Wellen hereinzuschlagen, zu deren Abwehr schleunige Hülfe nöthig ist. Das plötzliche Verschwinden einer großen Menge junger conscriptionspflichtiger Leute, die über die Grenze sich schmuuggeln und fremde Kriegsdienste nehmen, ist ein Zeichen, daß die weltliche Francheit auch in die untern Schichten zu dringen beginnt. Die jungen Leute werden durch allerlei Vorspiegelungen und Geld systematisch bearbeitet und verführt. Die Revolution ist unaufhörlich thätig und überall giebt es Leute, die sich zu Werkzeugen politischen Fanatismus hergeben, und was ihnen an Zahl abgeht, ersetzen sie durch Keckheit und Unverschämtheit. So tauchen auch bereits in Orient schon Leute auf, welche nach dem Beispiel der Helden von Verona und Venedig den Frauen das Tragen lichter Kleider, den Besuch von Theatern u. durch Einschüchterung verbieten möchten.

Aus Rom, d. 14. Februar, sind in Marseille am 17. Febr. folgende Nachrichten eingetroffen: „Eine Anleihe ist von der päpstlichen Regierung dem Vernehmen nach mit belgischen Häusern in drei Procent zum Preise von 56 und in fünf Procent zum Preise von 93 abgeschlossen worden. Lord John Russell soll der römischen Curie im Namen Englands einen Vorschlag wegen einer päpstlichen Verweserschaft in den Legationen gemacht, Cardinal Antonelli jedoch noch am nämlichen Tage, 14. Febr., geantwortet haben, „die römische Frage sei eine Prinzipienfrage, in der sich das Papstthum auf keine Vereinbarung einlassen könne.“ Von Triest sind in Ancona neunhundert bairische Angeworbene eingetroffen, und neuhundert andere Baiern werden erwartet. (?) Aus einer bedeutenden Menge Drischäften in Umbrien haben die „Patrioten“ 10,000 Fr. an Garibaldi geschild.“ Befanctlich sammelt derselbe für Genebr- Anschaffungen zur Volksbewaffnung. In Rom ist die Untersuchung wegen des Studentenaufstandes, der weit ärger war, als die ersten Berichte zugehoben wollten, in vollem Gange; bis jetzt aber hat man die Urheber der Bewegung noch nicht herausgebracht, da die Studenten sich weigern, Namen zu nennen. Zwei notorisch bekannte Studenten, die bei den Scenen eine Rolle spielten, haben sofort Rom verlassen. Die Adresse an den Papst wurde in der Universität im Beisein des Rectors und des Cardinals Monsignore Mattei, der zufällig erschienen war, ins Feuer geworfen

und unter dem Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel!“ verbrannt.

Aus Neapel, d. 10. Februar, wird der „Independance Belge“ geschrieben, daß das neue Cabinet, dessen Liste schon bekannt war, nicht ans Ruder gekommen ist, weil es „zu gut“ befunden ward. Jetzt bleibt wieder Alles im Provisorium. Carascosa führt die Unterschrift des Cabinets-Präsidenten, die anderen sind beschäftigt oder „krank“, je nachdem ihre Gesinnung beschaffen. Fürst Cassaro hat der Königin-Mutter von Amnestie und Civilisation zu reden gewagt, während Flangieri doch nur entschieden fürs Nichtsthun und gegen jedes Nachgeben war, weil es unvermeidlich zu allerlei führe: zu Italien und zur Revolution.

Frankreich.

Paris, d. 17. Februar. Das vom heutigen „Moniteur“ veröffentlichte Schreiben des Ministers des Aeußern an den französischen Botschafter in Rom, Herzog von Grammont, hat Sensation erregt. Die Einen sehen darin die Absicht der französischen Regierung, den päpstlichen Hof zu einem definitiven Beschlusse zu bewegen, die Andern, die sich auf die versöhnlichen Worte, welche sich am Ende des Schreibens befinden, stützen, glauben, daß man nochmals einen Versuch machen will, um den Papst zu Concessionen zu bewegen, und daß dieser Versuch hauptsächlich durch die Haltung des Grafen Cavour in der Savoyischen Frage veranlaßt worden ist.

Der hiesigen Regierung sind von London aus mehrere Ansuchen zugegangen, in der Savoyischen Frage keine das englische Ministerium allzu bloßstellende Haltung einzunehmen. Lord Palmerston selbst hat sich in diesem Sinne in einem an den Kaiser gerichteten Schreiben vom 13. d. Mts. ausgesprochen, und auch Herr v. Persigny hätte es an derartigen Vorstellungen nicht fehlen lassen. Daraus ergibt sich aber immer noch nicht als feststehende Thatsache, daß, wie die „Morning Post“ meldet, Napoleon III. die Entscheidung über diese Frage den übrigen Großmächten anheim gestellt habe. Es wäre eine Verzichtleistung in kaum verführter Form.

Paris, d. 18. Februar. Das Siecle meint, es sei doch nicht mehr als billig, daß das Antworts-Rundschreiben Thouvenot's jetzt eben so wie die päpstliche Encyclica von den Kanzeln verlesen werde. Uebrigens hat ein Pfarrergeistlicher in Paris die Encyclica zwar von der Kanzel herab zu verlesen angefangen, dann aber plötzlich innegehalten und gesagt: „Liebe Brüder, das wird doch etwas zu lang für euch sein; ihr findet es ja doch in allen Zeitungen.“ — Der Constitutionnel, der sich in der römischen Frage schon häufig auf Chateaubriand bezogen hat, citirt heute, um den Ami de la Religion endlich zum Schweigen zu bringen, eine Stelle aus der Vorrede zu den „historischen Studien“ vom Jahre 1826: „Die Freiheit ist christlich. Das Christenthum wurde im Mittelalter mit strenger Nothwendigkeit politisch. Als die Nationen ihre Rechte verloren hatten, wurde deren Verwalterin die damals allein erleuchtete und mächtige Religion. Heute, wo die Völker ihre Rechte zurücknehmen, wird das Papstthum natürlich sein weltliches Amt niederlegen und auf die Bevormundung seines großjährig gewordenen Mündels verzichten.“ — Das Univers ist heute wieder auferstanden, und zwar unter dem Titel: „Le monde“. Das neue Journal hat die nämliche Redaction, die nämliche Verwaltung und die nämliche Form, wie das unterdrückte Blatt. Nur Herr Louis Veillot fehlt ihm, und die „Monde“ ist eben ohne Veillot kein Univers.

Paris, d. 19. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht des Ministers Rouher über die auf die Rohstoffe bezügliche Reform des Zolltarifs. Der Minister hält es für rathsam, als Zeitpunkt für die Ermäßigung der Zölle auf Wolle und Baumwolle den 15. April festzusetzen. Der Bericht schlägt ferner eine Modification des Tarifs für Farbstoffe und chemische Erzeugnisse vor. Die Ausfuhr-Prämien für Wolle und Baumwollengarne werden binnen zwei Monaten und die für Gewebe aus denselben Stoffen binnen drei Monaten aufgehoben.

Schweiz.

Bern, d. 18. Febr. (Tel. Dep.) Die Mission des schweizerischen Spezialgesandten Tourte nach Turin betrifft außer der Savoyischen Frage auch die Regelung der Dampfschiffahrt auf dem Langenfee und die Reclamation der schweizerischen Gläubiger in Betreff der lombardischen Kreditanstalt Monte. — Der Tessiner Staatsrath Jauch ist mit einer besonderen Mission nach Rom betraut worden, die sich auf die Entrennung der Bischümer bezieht. — In Savoyen zirkuliren zahlreiche Adressen für den Anschluß an die Schweiz.

Großbritannien und Irland.

London, d. 18. Febr. (Tel. Dep.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord John Russell auf eine Anfrage Humes, der diesseitige Gesandte in Wien, Lord Loftus, habe der Regierung über die ungarischen Zustände Bericht erstattet, dessen Mittheilung indes nicht räthlich sei. Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung, auf die Annahme des Handelsvertrages seitens des Hauses rechnend, für den Fall, daß der Vertrag verworfen werde, keine Uebereinkunft mit dem französischen Gouvernement getroffen habe. Lord Russell theilte fernerhin mit, Lord Comley habe die Versicherung des Kaisers Napoleon erhalten, daß er keinen entscheidenden Schritt betreff Savoyens ohne Betragung der Großmächte thun werde, und daß er an die Einverleibung auch nur eines Theiles Savoyens ohne den Wunsch des Savoyischen Volkes niemals denken werde. Diese Mittheilung sei vom Herrn v. Thouvenot gemacht; weitere Unterhandlungen würden vor endlicher Beschlussnahme nothwendig sein.

Bekanntmachungen.
 Unübertrefflich größtes Lager
Confirmanden-Anzüge

von 3 Thlr. bis 15 Thlr. nur einzig und allein bei
Salym & Eichengrün,
 Haupt-Depôt fertiger feinsten Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge,
 Leipzigerstraße 105 u. 4.

Vorzüglich schöne Punsch-Essenzen,
 à Fl. 20 - 25 - 30 - 40 $\frac{1}{2}$ von Rum, Arac und Cognac, ebenso extra feine Rums,
 Arac und Cognac zu allen Preisen.
Zu Bowlen
 offerire kräftige 1857r Moselweine, à Fl. 7 $\frac{1}{2}$ - 10 Sgr.,
 eing. Ananas, à Fl. 15 - 20 - 25 - 45 Sgr.,
 große safr. Citronen u. süße Apfelsinen.
Julius Küfert, alle Post.

Schöne saftreiche Mes-
sinaer Citronen, à Stück
 6 Pf., 9 Pf., 1 Sgr., im Ganzen
 billiger, empf. **J. Kramm.**

Frischen Dorsch Dienstag
 früh bei **J. Kramm.**

Limburger, Bremer u.
Elbinger Neunaugen in
 $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Schock-Fäßchen, sowie
 auch ausgezählt, empfiehlt
J. Kramm.

Waffnuchen und Spritzuchen em-
 pfiehlt zum Fastnachtstag stets warm. Bestel-
 lungen werden bestens ausgeführt. Schne-
 källe, etwas ganz Neues, 2 Stück 15 $\frac{1}{2}$,
 empfiehlt
Kr. Heckert,
 Conditior, Markt Nr. 17,
 früher **M. Schelling.**

Stellung suchen zum 1. April c.:
1 Decon.-Inspector, verb., 1 Brau-
meister, 1 Revier-Jäger, 5 Feld- u.
7 Hofverwalter, 1 Hofmeister, un-
verb., 5 Landwirthschafterinnen, ganz
perfect, 1 Kammerjungfer u. mehrere
Stubenmädchen. Gehilfenfr. Nachw. ertb.
 v. Agent.-Gesch. v. **C. Niesel.**

Eine Kochamantell erhält zum 1. April c.
 Stellung durch v. Agent.-Gesch. v. **C. Niesel,**
 Halle, Rathhausg. 7.

Eine erfahrene selbstständige Landwirthschaf-
terin und eine geschickte Jungfer finden zum
1. April gute dauernde Stellung durch
 Wittwe **Kupfer** in Merseburg.

Meinen zu Raguhn in der Hauptstraße
 belegenen Gasthof bin ich Willens zu verkaufen
 oder zu verpachten, und habe zu diesem Zwecke
 einen Termin auf den 23. Februar d. Jahres
 von Mittags 1 Uhr an in meinem Lokale an-
 heraumt, wozu ich Kauf- oder Pachtliebhaber
 mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen
 im Termine bekannt gemacht werden.
 Raguhn, den 15. Februar 1860.
C. Püschel,
 Gastwirth zum „Löwen“.

Diemig.
 Heute zu Fastnachten Gesellschafts-
 tag und frische Waffnuchen.

Einen Lehrling sucht der Sattlermeister
Leopold Agricola in Bettin.

Weintraube.
 Heute Dienstag den 21. Februar
21. Abonnements-Concert.
Des Jägers Traum,
 Fantasie v. Lumbye.
 Anfang 3 Uhr. **C. John,**
 Stadtmusikdirector.

Bennsiedt.
 Zum Fastnachtball und Concert den
 21. Februar, ausgeführt von den Dölauer
 Berghautboisten, ladet ergebenst ein
Wittve Maennicke.

Freie Gemeinde.
 Mittwoch den 22. Februar Abends 8 Uhr
 Vortrag von **Dr. Hezer** aus Berlin.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Heute wurde meine Frau von einem gesun-
 den kräftigen Böchterchen leicht und glücklich
 entbunden.
 Merseburg, den 19. Februar 1860.
Wohlfahrt, Vermessungs-Beamter.

Verlobungs-Anzeige.
 Die Verlobung seiner Tochter **Clara** mit
 dem Seifenfabrikanten Herrn **C. Klose** be-
 ehrt sich hierdurch ergebenst anzukündigen
W. Krimmer.

Verlobungs-Anzeige.
Sophie Kobert,
Franz Elsässer.
 Verlobte.
 Halle, den 19. Februar 1860.

Todes-Anzeige.
 Am 8. Februar entschlief sanft zu einem
 bessern Sein unser lieber Sohn und Bruder
Reinhold in Wien in einem Alter von 16
 Jahren 10 Monaten, welches wir Verwandten
 und Freunden mit der Bitte um stilles Bei-
 leid anzeigen.
 Halle, den 21. Februar 1860.
Wilh. Benne und Frau nebst Kindern.

Todes-Anzeige.
 Heute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr starb unser freundliches
Louischen in dem Alter von 7 Monaten an
 Krämpfen.
 Halle, den 19. Februar 1860.
Kaufmann Kegel und Frau.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Todes-Anzeige.
 Am 19. Februar Abends 5 Uhr rief Gott
 nach langen Leiden **Fräulein Maria Jose-**
pha Böttmann im Alter von 74 Jahren
 11 Monaten 1 Tag von dieser Welt ab, und
 wird Mittwoch den 22. d. Nachmittags 3 Uhr
 beerdigt, welches Freunden und Bekannten
 hiermit ergebenst angezeigt
Wilhelm Meier, Tischlermeister.
 Giebichenstein, den 20. Februar 1860.

Todes-Anzeige.
 Am 16. Februar entschlief sanft nach kurzen
 Leiden zu einem bessern Dasein zu Zittau der
 Kunst-Gärtner **Christ. Bertram,** welche
 Trauer-Nachricht seinen vielen Freunden und
 Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid nur
 auf diesem Wege anzeigen
 die trauernden hinterbliebenen
 Kinder und Schwiegerkinder.
 Halle und Zittau, d. 20. Febr. 1860.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
 nahme nahe und fern am Begräbnistage un-
 seres unvergesslich dahingeshiedenen Sohnes sa-
 gen wir lieben Verwandten und Freunden un-
 sern innigsten, herzlichsten Dank.
 Heiligenthal, den 17. Februar 1860.
 Die hinterbliebenen Eltern:
W. Steckelberg,
M. Steckelberg geb. Spengler.

Berliner Börse vom 18. Februar. Die Börse war
 heute in recht fester, ruhiger Haltung, das Geschäft aber
 blieb meist geringfügig. Von österreichischen Sachen, wel-
 che gut behauptet waren, wurden Franzosen mehr gefragt
 als Credit; auch zeigte sich im Ganzen für Eisenbahnen
 gute Frage. Preussische Fonds waren fest, Staatsanlei-
 scheine etwas höher, 4 $\frac{1}{2}$ procentige Anleihen und Ren-
 tenbriefe in starkem Verlehr. Zu Wechseln blieb das Ge-
 schäft im Allgemeinen schwach.

Marktberichte.

Magdeburg, den 18. Februar. (Nach Wispeln.)	
Weizen	60 - 63 $\frac{1}{2}$ Gerste 43 - 47 $\frac{1}{2}$
Roggen	2 - 3 $\frac{1}{2}$ Hafer 26 - 28 $\frac{1}{2}$
Kartoffelspiritus, die 14,400 $\frac{1}{2}$ Trall. 30 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
Nordhausen, den 18. Februar.	
Weizen	2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$
Roggen	2 - 3 $\frac{1}{2}$ Hafer 2 - 3 $\frac{1}{2}$
Gerste	1 = 17 $\frac{1}{2}$ = 1 = 26 $\frac{1}{2}$ =
Hafer	= 29 = 1 = 2 $\frac{1}{2}$ =
Rübsöl pro Centner	12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Leinöl pro Centner	13 $\frac{1}{2}$
Quedlinburg, den 17. Februar. (Nach Wispeln.)	
Weizen	53 $\frac{1}{2}$ - 60 $\frac{1}{2}$ Gerste 34 - 42 $\frac{1}{2}$
Roggen	46 - 48 $\frac{1}{2}$ Hafer 24 - 28 $\frac{1}{2}$
Rübsöl, der Centner 22 $\frac{1}{2}$ - 24 $\frac{1}{2}$	
Raff. Rübsöl, der Centner 12 $\frac{1}{2}$ - 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	
Rübsöl, der Centner 11 $\frac{1}{2}$ - 12 $\frac{1}{2}$	
Leinöl, der Centner 12 - 13 $\frac{1}{2}$	

Wasserstand der Saale bei Halle
 am 19. Februar Abends am Unterpiegel 6 Fuß 2 Zoll,
 am 20. Februar Morgens am Unterpiegel 6 Fuß 2 Zoll,
 Esplanad.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels
 am Unterpiegel:
 den 18. Februar Abends 1 Fuß 5 Zoll,
 den 19. Februar Morgens 1 Fuß 7 Zoll.
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
 den 18. Februar Vorm. am alten Pegel 38 Zoll unter 0,
 am neuen Pegel 3 Fuß 11 Zoll.
 Esplanad.

Wasserstand der Elbe bei Dresden
 den 18. Februar Mittags: 2 Ellen 4 Zoll unter 0.

Spanien und Marokko.

Aus Madrid vom 17. Februar wird telegraphirt, daß General Isturiz nach Marokko als Ueberbringer der Friedensbedingungen von Seiten der Königin Isabella zurückgekehrt ist. Die Camarilla ist jedoch so kriegslustig, daß die „Correspondencia autografa“ bereits andeutet, der Krieg gegen Marokko werde seinen Fortgang haben; die Friedensbedingungen werden demnach wohl denselben Charakter, wie die Verhandlungen vor dem Kriege haben, von denen die marokkanische Regierung behauptete, die spanische Diplomatie thue, als sei es ihr nicht um Ausgleichung, sondern um Erlangung plausibler Gründe zum Kriege zu thun. D'Donnell's Gemahlin, die neue Herzogin von Betuan, ist nach Betuan abgereist.

Aus Madrid, d. 17. Febr., 8 Uhr Abends, wird telegraphirt: „Man versichert, daß bei einem Ausfalle aus Melilla die Besatzung 53 Tode, 146 Verwundete und 21 Vermisste gehabt. Die Presse dringt allgemein auf eine energische Politik nach außen.“ Eine andere Depesche vom selben Tage meldet, wie es scheint, über denselben Vorfall: „Der „Gaceta“ zufolge hat die Besatzung von Melilla bei einem Ausfalle 200 Stück Vieh erbeutet. Da der Gouverneur der Stadt dem Befehle D'Donnell's, keinen Angriff zu machen, zuwidergehandelt hatte, so ist er seines Postens enthoben worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“ Also 200 Stück Vieh erbeutet und 220 Mann verloren!

Amerika.

New-York, d. 4. Februar. Die Republikaner haben im Representantenhause zu Washington die Wahl der Herren Forey Clerk und Hoffman aus Maryland zu Sergeanten-at-Arms (Ceremonienmeistern und Aufrechterhaltern der Ordnung) durchgesetzt. — Durch eine Feuersbrunst, welche vorgestern in Elm Street wüthete, kamen 50 Personen ums Leben, und schon am folgenden Tage ereignete sich wieder ein Unfall, indem in Folge des Springens eines Dampfessels eine Hutfabrik in Brooklyn in die Luft flog und 15 der Arbeiter unter ihren Trümmern begrub.

Bermischtes.

Düsseldorf, d. 15. Februar. Ueber die Ergreifung des Räubers Brinckhoff durch den Polizei-Commissar Schild berichtet das „Düss. Journal“:

Der am 24. December in Gledo entführte Brinckhoff war, wie sich jetzt herausgestellt hat, so leicht nach erlangter Freiheit zu seinem Vater nach Alphen gegangen und hatte dort seine Arresthauskleider gegen seine, anfänglich Kleider verkauft. Da ihm seine unbedeutende Bindwunde wenig genirte, konnte er sich frei bewegen. Am 9. Januar rühte ein Militär-Commando, ein Offizier und 30 Mann, von Befehl aus; während dasselbe noch mit vergesslichen Nachforschungen beschäftigt war, wurde unter dem 24. Januar der Polizei-Commissar Schild von hier nach Alphen abgefannt. Hr. Schild begann sogleich mit den genauesten Reconnoscirungen der Localverhältnisse, fand es dann aber gerathen, sich am 4. Februar sammt dem Militär-Commando nach Befehl zurückzuziehen. Es wurde nun auf Veranlassung des Hrn. Schild eine fingirte Nachricht verbreitet, wonach Brinckhoff längst Europa sollte verlassen haben. Dies hatte die gefohnte Wirkung, den Brinckhoff wieder dreist zu machen und ihn aus seinem Versteck hervorzuholen. Hr. Schild wendete sich nun mit einem Gesuch an die Regierung, ihm in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar, Punkt 12 Uhr, ein Corps von 10 Gendarmen in Grünthal, eine halbe Stunde von Alphen, zur Verfügung zu stellen. Sofort wurde mit dieser Patrouille eine strenge Hausfischung in allen Häusern, die im Verdachte standen, den Brinckhoff beherbergt zu haben, abgehalten und den betreffenden Seelen angedroht, daß sich diese Maßregeln jede Nacht wiederholen würden. Am folgenden Vormittag durchstreifte das Corps die ganze Umgegend in gleicher Weise. Um 5 Uhr von diesen Recherchen nach Alphen zurückgekehrt, erhielt Hr. Schild alsbald die Nachricht, Brinckhoff sei auf der Bünning's-Burg (einem Wald von 12,000 Morgen, nur von Besenbindern bewohnt). Er rühte nun mit sämmtlichen Gendarmen nach dem bezeichneten Hause, umgingelte es und trat sogleich mit einigen Gendarmen ein. Auf der Türe trat Hr. Schild in den Hausbesitzerhüter, einen Bauern, welcher ausrief: „Ach, du mein Gott, dirinnen sitzt er!“ Brinckhoff saß sorgenlos am Dien. Er hatte die Patrouille beobachtet lassen, und da sie nach Alphen zurückgekehrt, glaubte er für heute sicher sein zu können. Hr. Schild sprang in die Stube, und ehe Brinckhoff von seiner Geladen an der Wand stehenden Doppelflinte Gebrauch machen konnte, hatte er ihn mit Hilfe der Anderen überwältigt. Der Räuber wurde zuerst nach Alphen und gefesselt nach Befehl gebracht.

Stadttheater in Halle.

(Oper.)

Die weiße Dame von Boisdieu.

Die am Sonnabend den 18. Febr. veranstaltete, anfänglich ausgefallene Vorstellung der weißen Dame von Boisdieu hat ihren „ästhetisch-gemeinnützigen Zweck“ in erfreulicher Weise erfüllt und dem Auditorium im Ganzen einen befriedigenden Kunstgenuss bereitet. Wir sind der Direction und dem ganzen ausführenden Gesang- und Orchesterpersonal zu Dank verpflichtet und nehmen ihre Liebesgabe ohne weitere Kritik ergebnis an.

G. Nauenerburg.

Aufruf an das deutsche Volk.

Vor wenigen Wochen beging Deutschland den Geburtstag unseres Arndt als einen allgemeinen Jubeltag, von allen Seiten weitverstreut man mit Grüßen und Glückwünschen, Festgaben und Ehrenbezeugungen das allverehrte Haupt zu schmücken. Im Vollgenuss der Freude, im Vollgefühl körperlicher Kräftigkeit und geistiger Frische, die auch ein Alter von 90 Jahren nicht schwächen konnte, wurde er durch einen sanften Tod von uns genommen. Es gilt jetzt, sein Andenken würdig seines Volkes zu ehren und zu bewahren. In allen Gegenden unseres Vaterlandes sind großen Männern Standbilder errichtet zum Zeugnis daß Deutschland erkennt, es ehre sich selbst, indem es die Männer seines Ruhmes und seiner Liebe ehrt. Vor Vielen ist Ernst Moritz Arndt der Mann, dem diese Anerkennung, dieser Dank gebührt. Nicht dem Dichter, nicht dem Forscher, nicht dem Lehrer gilt es, es gilt dem ganzen deutschen Manne, den das Volk seinen Arndt, seinen alten Vater Arndt nennt,

welch es in ihm die besten Tugenden, die edelsten Bestrebungen, die theuersten Erinnerungen des deutschen Volks wie in einem Bilde anschaut. Dem Vaterlande gehörte Arndt mit ganzer Seele und mit vollem Herzen an, für Deutschlands Freiheit und Einigkeit, Ehre und Recht, Sitte und Sprache, hat er sein langes Leben hindurch mit gleicher Kraft und Freudigkeit, mit gleichem Muth und Vertrauen in guter wie in böser Zeit gekämpft. Und führte er die Waffen des Wortes, so war er doch ein Mann der That, und mit dem Schwert des Geistes hat er sein Volk zur Schlacht und zum Sieg geführt. Wie sein Name das Symbol geworden ist für alle, die Deutschland einig, frei und mächtig wollen, so sei sein Standbild das sichtbare Wahrzeichen für alle, welche das Vaterland im Herzen tragen, dem er sein Leben geweiht hatte. Bonn war der Aufenthalt seiner Wahl, unter uns hat er mehr als vierzig Jahre gewirkt und gewandelt, hier, am linken Ufer des Rheins, den er den deutschen Strom nannte, erhebe sich sein ehernes Standbild wie auf einer Warte kommenden Geschlechtern zur Erinnerung an große Thaten und zur Mahnung an große Pflichten. Mit vollem Vertrauen wenden wir uns an das deutsche Volk, es wird die Errichtung eines ehernen Standbildes Arndt's zu seiner Sache machen und freudig die Mittel beschaffen.

v. Ammon, Ober-Procurator. Bach, Advocat-Anwalt. Berghausen, Stadtverordneter. v. Borchmann-Hollweg, Staatsminister. Buhme, Geh. Justiz-Rath. Brandis, Geh. Reg.-Rath. v. Bunsen, Stadtverordneter. Clafon, Rentner. Dahlmann, Professor. v. Dechen, Berghauptmann. Drammer, Stadtverordneter. Frising, Stadtverordneter. Gerhards, Beigeordneter. Graf v. d. Goltz, Oberstleut. und Reg.-Comm. Ditto Jahn, Professor. Kaufmann, Oberbürgermeister. Knoodt, Rector der Universität. Kuhlmann, Stadtverordneter. Loebell, Geh. Reg.-Rath. Marcus, Buchhändler. Mendelssohn, Professor. Merrem, Landger.-Präsident. v. Möller, Reg.-Präsident. Nöggerath, Geh. Bergrath. v. Pommer-Esche, Ober-Präsident. v. Sandt, Landrath. Sell, Geh. Justiz-Rath. Springer, Professor. Welcker, Professor.

Wildenow, Univ.-Richter.

Die Unterzeichneten, welchen die Geschäftsleitung übertragen ist, ersuchen alle welchen dies vaterländische Unternehmen am Herzen liegt durch Bildung von Lokalvereinen und in jeder geeignet erscheinenden Weise die Sammlung von Beiträgen zu fördern, und Mittheilungen an den Vorstehenden, Beiträge an den Schatzmeister hierher gelangen zu lassen.

Alle öffentlichen Blätter ersuchen wir zur Verbreitung dieses Aufrufs mitzuwirken.

Bonn, den 10. Februar 1860.

Der geschäftsführende Ausschuss für Arndt's Denkmal:
 Ditto Jahn, Vorsitzender. Kaufmann, stellvertretender Vorsitzender.
 Buhme, Schriftführer. Kuhlmann, Schatzmeister. v. Ammon, Marcus, Springer.

Untersignete Expedition ist zur Annahme von Beiträgen gern bereit und sind von R. H. 1 Thlr. und von S. 3 Thlr. bereits eingegangen.
 Expedition der „Hall. Zeitung“.

Singakademie.

Dienstag den 21. Febr. Abends 6 Uhr Versammlung der Singakademie im Saale zum Kronprinzen. Probe zur Soirée.
Der Vorstand.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 20. Februar.

- Kronprinz.** Die Hrn. Kauf. Kraff, a. Grefeld, Kreuzberg a. Abtweller, Lebers a. Magdeburg, Röber a. Leipzig. Hr. pract. Arzt Dr. Vogel a. Hamburg. Hr. Rittergutsbes. Widzer a. Lüßhagen.
- Stadt Zürich.** Die Hrn. Kauf. Schwed a. Adln, Seelmann a. Berlin, Schwemmer u. Eckhardt a. Stuttgart, Weize a. Leipzig, Wiering a. Elberfeld, Wüsgemer a. München, Schübel a. Sproemberg. Hr. Hof-Galliar. Webes u. Dr. med. Wessling a. Berlin. Hr. Privat. Wötcher a. Magdeburg.
- Goldener Ring.** Die Hrn. Kauf. Poppelauer u. Arndt a. Berlin, Meyer a. Magdeburg, Klein Schmidt a. Leipzig, Reichmann a. Weerane, Graf a. Adln. Hr. Fabrik. Preusse a. Witweiba. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Jechwitz a. Bielun. Hr. Geometer Grein a. Gotha.
- Goldener Löwe.** Hr. Gutshof. Gänge a. Lorgau. Hr. Rent. Strauß a. Gamburg. Die Hrn. Kauf. Brand a. Weimar, Madowsky a. Petersburg, Worsdorf a. Stettin, Gabel a. Bremen, Kobl a. Berlin, Kinckler a. Magdeburg, Ruppel a. Schleierbach. Hr. Insp. Dik a. Jersch.
- Stadt Hamburg.** Frau v. Schönardt m. Sohn u. Bedienung a. Berlin. Hr. Fabrik. Koye u. Hr. Hofrath. Hartong a. Berlin. Hr. Ingen. Schröder a. Chemnitz. Die Hrn. Schichtmstr. Hartung a. Riebeckt, Stolberg a. Pflüg. Die Hrn. Kauf. Jäger a. Detmold, Schmalfeld u. Sohn a. Stettin, Fied u. Grusonow a. Wandsburg, Cohn a. Mainz, Stahl a. Dettelbach.
- Schwarzer Bär.** Hr. Kaufm. Sebastian a. Merseburg. Hr. Ral. Ober-Büchse. Jemnacher Kobl a. Sommerda. Die Hrn. Geschäftstheil. Fries, Lichte u. Helle wie a. Almaringhausen. Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt.
- Ment's Hôtel.** Die Hrn. Kauf. Kruse a. Weiskensfeld, Schröder a. Gönnern, Becker a. Frankfurt a. D. Hr. Insp. Sauer a. Adln. Hr. Chemist. Eppam a. Gohrenmülsen. Hr. Post-Insps. Hoffmann a. Frankfurt a. M. Hr. Director Ludwig a. Darmstadt. Hr. Defon. Seyner m. Fam. a. Stechau. Hr. Apoth. Fahr a. Gotha.
- Hôtel zur Eisenbahn.** Hr. Gutshof. Gabel a. Naun. Die Hrn. Kauf. Schulze a. Berlin, Fohrmann a. Magdeburg, Trudlauf a. Gießen. Hr. Fabrik. Sahmann a. Marchne. Hr. Desfilat. Gerike a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	19. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	332,45 Par. L.	329,13 Par. L.	326,52 Par. L.	329,37 Par. L.	
Dunndruck . .	1,98 Par. L.	1,74 Par. L.	1,90 Par. L.	1,87 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	90 pCt.	74 pCt.	84 pCt.	83 pCt.	
Luftwärme . .	1,0 G. Rm.	1,8 G. Rm.	1,3 G. Rm.	1,4 G. Rm.	

Bekanntmachung.

Das Publikum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß bei der Personenpost zwischen Nordhausen und Quedlinburg die Aufnahme von Reisenden in dem Orte Stempel a bei der an der Poststraße belegenen „Gemeinde-Schenke“ erfolgen wird.

Halle, den 15. Februar 1860.
Königliche Ober-Post-Direction.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Halle a/S.,
I. Abtheilung.

den 13. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Schale** hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. September 1859 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Commissar **Elste** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Februar d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Walke** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 8 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 2. April d. J. einschließend dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen u. Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 29. März d. J. einschließend bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 12. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Walke** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 8 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen, und zu den Akten anzeigen. Demjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte **Niemer, Goedecke, Wilke, Fritsch, Schede, Fiebiger, v. Bieren** und **Seeligmüller** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Der dem Müllergehilfen **Johann Carl Dönitz** aus **Simmritz** von der Sparkasse des Saalkreises ausgestellte Sparkassenschein Nr. 600 über 30 *Rp* vom 19. Januar 1858 ist von dem **v. Dönitz** angeblich im Frühjahr 1858 verloren worden. Ein Jeder, welcher an diesem verlorenen Sparkassenschein irgend ein Anrecht zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, sich bei unterzeichnetem Gericht, und zwar spätestens im Termin

den 18. April er. Vorm. 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 8 vor Hrn. Kreisgerichts-Rath **Wolke** zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls jener Sparkassenschein für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neuer an dessen Stelle ausgestellt werden soll.

Halle, den 10. Februar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilg.

Edictalladung.

Die Herren Gebrüder **Johann Carl Zeit** und **Heinrich Friedrich Zeit**, beide in Göttingen, haben um gerichtliche Zuschreibung der in der Beschreibung sub A. verzeichneten, aus dem Nachlasse ihrer Großeltern stammenden Grundstücke gebeten, ohne das Eigentum ihrer Vorbesitzer urkundlich nachweisen zu können, und deshalb den Erlaß von Edictalien beantragt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an gedachte Grundstücke geltend machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, dieselben in dem dazu

auf den 16. März d. J.

anberaumten Edictaltermine in Person oder durch gehörig legitimierte Bevollmächtigte anzumelden, widrigenfalls sie derselben für verlustig erachtet werden und die Zuschreibung gedachter Grundstücke ohne Vorbehalt erfolgen wird. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand findet nicht Statt.

Frankenhausen, den 13. Februar 1860.

Fürstl. Schwarzb. Justizamt das.
Kirchner.

A.

Specification.

1/2 A. vor dem Kahlenberge, stoßt auf die Trift, neben Hrn. Friedrich Wichardt und ihnen selbst.

1/8 A. vor dem Kahlenberge, stoßt auf den Schiefelplatz, neben Frau Vonhoffen und ihnen selbst.

5/8 A. 11/2 Rth. auf dem Lattemthale, neben ihnen selbst und Heinrich Heuser.

2/3 A. 9 1/2 Rth. am Leimberge, neben Wangemann und Friedrich Müller.

1/8 A. im Marthale, neben Pfotenhauer, jetzt Zeit und Forkel.

1/2 A. Wiese in den faulen Löchern, neben ihnen selbst und dem Kloster.

1/2 A. 7 Rth. auf der Haide, neben Koch und Elliger.

1/2 A. auf der Bendeleber Haide, neben Schröder und Grölle.

Eine Leide vor dem Bornthale, neben Koch und Mfr. Herbst.

11 Rth. im Entenfange, neben Joh. Wangemann und ihnen selbst.

Verpachtung des Rathskellers u. der Stadtbrauerei in Camburg.

Nachdem der zeitberige Rathskellerpächter, Frankheitshaber, von dem vertragsmäßigen Kündigungsrechte Gebrauch gemacht hat, so ist zur anderweiten Verpachtung Termin auf

Montag den 2. April 1860

Vormittags 9 Uhr im Rathhause anberaumt worden.

Der hiesige Rathskeller hat das Recht unbeschränkter Gast- und Schänk-Wirtschaft nebst Kurlüche; und es gehört dazu ein besonderes Sommerlokal, der „Zhumberg“ genannt. Die Pachtung beginnt Michael d. J., kann aber auch schon früher angetreten werden. Pachtbedingungen werden vorher auf Verlangen und gegen die Gebühr abschriftlich mitgetheilt und jede gewünschte Auskunft gegeben. Pachtlustige haben sich über ihre Befähigung und persönlichen Vermögensumstände auszuweisen.

Wie bereits veröffentlicht, erfolgt am obengedachten Tage auch die Verpachtung der hiesigen Stadtbrauerei. Beide, die Brauerei und Rathskellerwirtschaft, werden jedes für sich ausgeteilt, sollten aber geeignete und geneigte Pachtlustige vorhanden sein, so ist eine gleichzeitige Uebernahme beider Geschäfte nicht ausgeschlossen.

Camburg, den 15. Februar 1860.

Das Bürgermeisteramt.
Betsche.

Grundstücks-Verkauf.

Am 29. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr beabsichtige ich, mein Haus nebst Gehöfte und 8 Morgen 24 □ Ruthen Acker meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen im Hause selbst zu verkaufen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Prosigk, den 17. Februar 1860.

Die Wittve Zabel.

Auction.

Freitag, den 24. Februar c., Nachmittags 1 Uhr, versteigere ich Unterberg Nr. 27 eine kleine Partie Möbel, Hausgeräth und versch. andere Gegenstände.

Elste, gerichtl. Auktions-Commissar u. Car.

Ausverkauf.

In der Köpfermeister Herz'schen Concurs-Sache von hier sollen

Montag den 27. Februar d. J.
von Vormittags 10 Uhr ab

in dem Hause Nr. 5, kleine Ulrichsstraße, eine Partie Formen zu Figurenauffäßen, Medaillons, Basen u., 1 Glasmühle, 2 Gr. Schmelzglasur, sowie 1 Partie Fienwaaren, Figuren und Basen, div. Utensilien u. dergl. mehr gegen baare Zahlung in Preuß. Cour. verkauft werden.

Halle a/S., den 18. Februar 1860.

W. Elste,

Verwalter der Herz'schen Conc.-Masse.

Auction.

Dienstag den 21. d. M. Nachmitt. 1 Uhr versteigere ich Grafeweg Nr. 14 alhier circa 12 Dugend Säcke, eine Partie gute Balken, Schwellen, Bretter, eichene Faßlager und Brennholz.

Brandt, Auct.-Commiss. u. ger. Exarator.

Auction in Gisleben. Im Auftrage des Herrn Justizrath **Winkelwald**, als Verwalter der **Wohlfahrt'schen** Concursmasse, werde ich am Donnerstag den 1. bis zum 3. März c. von 8 Uhr Vormittags ab im „Wiesenhäuser“ zu Gisleben die noch vorräthigen Schnittwaaren aus dieser Masse, welche nach der gerichtlichen Abschätzung einen Gesamtwert von 825 *Rp* haben, im Einzelnen versteigern.

Otto, Auctionator.

Eine meublirte Stube und Kammer ist an einen älteren Herrn zu vermieten; das Nähere bei **Ed. Stückrath** in der Zeitungs-Expedit.

Eine Wohnung von 7 Stuben nebst Kammer und Zubehör ist zum 1. April zu vermieten Neuhäuser Nr. 5.

Grundstücks-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein in der langen Gasse Nr. 9 belegenes Grundstück, in welchem seit einer Reihe von Jahren Dorfformerei schwunghaft betrieben worden, zu verkaufen. Wegen seiner Räumlichkeit würde sich dieses Grundstück auch zu anderer Anlage eignen. Halle, den 18. Febr. 1860.

E. Otto.

Am Fuße des Thüringer Waldes in der Nähe der Eisenbahn soll ein zu Fabrik-Anlagen sich eignendes Wohnhaus nebst Essigbrauerei, die 30—40 % abwirft und noch bedeutend vergrößert werden kann, verbunden mit Colonial- und Wechsel-Geschäft, veränderungshalber verkauft werden. Zur Anzahlung sind 4—6000 *Rp* nöthig und kann das übrige Kaufgeld auf Haus u. s. w. stehen bleiben. Hr. **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung befördert darauf eingehende Briefe unter der Chiffre B. C.

Ein rentables größeres Geschäft hier wird zu kaufen gesucht, oder Räumlichkeiten zur Anlegung eines größeren Geschäfts zu kaufen oder auf längere Zeit zu mieten gesucht. Gefällige Anerbietungen werden unter Angabe der Forderungen, erbeten, welcher sie zu befördern die Güte haben wird.

„Stearinkerzen“

fein weiß und ausgezeichnet brennend, sollen, um das Lager zu räumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft werden, und zwar folgende No. 4, 5, 6 und 8 auf das *Pa.* a 7 1/2 *Rp*, desgl. russische Talgseife a 12 1/2 u. 13 *Rp*, Kernseife 13 1/2 u. 14 *Rp*, reine Talgkerzen a 15 *Rp*, gelbe Wachseife a 10 *Rp*, braune Harzseife a 8 *Rp*, feine weiße und rothe Mandelweife a 13 u. 14 *Rp*, feinste Toilettenseife a 12 1/2 *Rp* u. s. w.

Aufträge werden prompt und sofort besorgt.

L. Lorenz, Seifen-Fabrik-Niederlage
in Leipzig.

Pferdebünger Gottesackerstraße Nr. 12.

Eine sowohl in der Küche als im Molkenwesen tüchtige Wirthschafterin wird zum 1. April auf dem Rittergut Eptingen bei Mücheln gesucht. Reflexirende mögen ihre Zeugnisse vorher einfinden.

Auf einer Domaine Thüringens kann zu Ostern ein Lehrling placirt werden. Franco-Adressen unter H. G. nimmt **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung entgegen.

Für ein Colonialwaaren- und Spirituosen-Geschäft wird zu Ostern c. ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen bei soliden Bedingungen gesucht.

Auskunft hierüber ertheilen die Herren **Schmeißer & Co.** in Halle, gr. Märkerstr. 6.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren- und Agentur-Geschäft kann ein junger Mann aus guter Familie mit den nöthigen Vorkenntnissen zu Ostern unter günstigen Bedingungen Stellung als Lehrling finden.

Eisleben.

Th. Seehausen.

Ein junger Mann, hier in Condition, sucht zum 1. April c. ein anderweitiges Engagement, gleichviel ob als Detailist, Lagerdiener, Expediteur oder Destillateur, ev. auch im Comptoir oder einer Delraffinerie. Gef. Wdr. nimmt entgegen **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Btg. unter Y. Z. 10.

Einem Lehrling nimmt

Ferd. Gaenschel, Klempnerstr.

4 Landwirthschafterinnen, 2 Stadtwirthschafterinnen, 3 perfekte Köchinnen erhalten bei hohem Lohn sehr gute Stellen durch Frau **Hartmann**, Comtoir kl. Märkerstr. 9.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches seit einigen Jahren in einem Ladengeschäft sowie der Hausfrau zur Hilfe fungirt und gut empfohlen wird, sucht zum 1. April eine anderweitige ähnliche Stelle durch Frau **Hartmann**, Comtoir kl. Märkerstr. 9.

Ein Stellmacher, unverheirathet, sucht auf einem Rittergute oder Fabrik Stellung. — **A. Linn** in Halle, Lucke Nr. 9.

2000, 2500, 4000 Rthl. sind auf gute ländliche Hypotheken auszuleihen; ferner werden **1200, 1500, 2000 Rthl.** zur ersten Hypothek auf Häuser in Halle gesucht.

A. Linn in Halle, Lucke Nr. 9.

Auf dem Rittergute Bucha bei Wiehe wird ein Gärtner, der zugleich die Beaufsichtigung der Leute mit übernehmen muß, gesucht. Ferner sind 30 Stück halbjährige Läufer Schweine und 40 Stück Ferkel zu verkaufen.

Schulze.

Einem Lehrling sucht zum 1. April d. J.

A. R. Korn,

Tuchhandlung in Halle.

Ein gut empfohlener Hausknecht kann sofort antreten, „**Goldene Rose**.“

Ein gewandter Kellnerbursche findet sofort Condition auf dem „**Kühlenbrunnen**.“

Ein Lehrling kann placirt werden bei **Bernh. Most**, Leipzigerstr. 93.

Lehrlings-Gesuch!

Für eine größere, in der Nähe hiesiger Stadt belegene königliche Domaine wird ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann als Lehrling zum 1. April a. c. gesucht.

Gef. Offerten sind vier bereit entgegen zu nehmen und zu beförtern.

H. Wagner & Sohn,
Domplatz Nr. 9.

Ein Lehrling kann in die Lehre treten beim Schmiedemeister **Winkler**, kl. Klausstraße 5. Auch steht daselbst ein kleiner Handrollwagen zum Verkauf.

Einem Lehrling, am liebsten vom Lande, sucht jetzt oder Ostern

der Sattlermeister **Troitzsch** in Löbejün.

Ein militärfreier Schafknecht wird zum 25. Mai d. J. auf dem Rittergute Böschchen bei Merseburg gesucht.

Bekanntmachung.

In der **W. Gottheil'schen** Concursmasse sind noch einige Damen-Wintermäntel von verschiedenen Stoffen und einige Herren-Schlafröcke desgleichen vorhanden, welche, um damit zu räumen, am Dienstag den 21. d. Mts. von Nachm. 2 Uhr ab im **Gottheil'schen** Laden, gr. Ulrichstr. Nr. 2 hier, weit unter dem gerichtlichen Taxpreis verkauft werden sollen.

Beachtenswerth für Kleiderhändler.

Die zur **Gottheil'schen** Concurs-Masse gehörige, reichhaltige Damengarberobe, bestehend in Frühjahrs-Mänteln, Mantillen von Taffet u. Atlas u., sowie die Herrengarberobe, bestehend in Röcken, Ueberziehern, Hosen und Westen von Sommerstoff soll thunlichst im Ganzen zu billigen Preisen verkauft werden, und wollen sich Kaufsüchtige deshalb mit mir in's Einvernehmen setzen.

Carl Deichmann.

Junge Damen, welche sich im feinen Putz ausbilden wollen, werden zum Bernen gesucht. Auch können noch 4—5 Mamsells, im Putzschuß geübt, bei mir placirt werden.

Putz- u. Modemagazin von **S. W. Lehmann**, gr. Ulrichstr. 50.

Für Halle und Umgegend

mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich **Nannische** Straße Nr. 7 eine neue Pfefferkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik etablirt habe und ersuche das früher geschenkte Vertrauen mir auch weiter zukommen zu lassen, indem ich mich bemühen werde, bei guter Waare und billigsten Preisen selbiges mir zu erhalten.

Halle, den 18. Februar 1860.

Carl Anton Gober. Firma: **C. G. Thomas.**

Zu dem am 27. d. M. stattfindenden **Börsiger Markt** beabsichtige ich folgende Artikel, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen gänzlich auszuverkaufen.

Eine Partie diverse Westen, sowie auch Rock- und Beinkleiderstoffe.

S. Rothschild aus **Dessau.**

Auswanderer



finden bei dem Unterzeichneten am 1sten und 15ten Tage jedes Monats reelle, prompte und billige Beförderung nach **Newyork, Baltimore, New-Orleans** und **Galveston**, sowohl mit vorzüglichen dreimastigen Segelschiffen, als auch mit allen von **Bremen** nach **Newyork** abgehenden Dampfschiffen.

Zum Abschlusse von Ueberfahrts-Contracten empfehle ich meine concessionirten Agenten: **Herrn Ferd. Burghardt** in Sangerhausen, **C. G. Gommel** in Weisensefeld, **Ludwig Wartenstein** in Raumburg, welche gleich mir jede weitere Auskunft ertheilen.

Bremen, im Februar 1860.

Herm. Danielsberg,

F. W. Bödeker Nachfolger,

obrigkeitlich angestellter und beidigter Schiffsmakler.

Kapitalien

von 500—10,000 Pfd. Sterling liegen zum sofortigen Ausleihen auf längere Dauer gegen genügende Sicherheit bereit.

Man wende sich in frankirten Briefen an das Wechsel- und Disconto-Geschäft von **J. B. Lloyd & Co.**, 19, Carlisle Street, London. **South.**

P. S. Auch werden Accepte von guten Londoner Firmen durch obiges Haus vermittelt.

3000 Thaler

sind auf gute ländliche Hypothek auszuleihen und weist nach der Dekonom Finger in Deutleben.

7—800 Rthl. werden gesucht gegen ländliche sichere Hypothek. Zu erfahren bei **Ed. Stückrath** in der Exped. dieser Zeitung, jedoch ohne Unterhändler.

Das Waschen und Modernisiren, so wie auch das Braunfärben aller Sorten Stroh-Güte wird in meiner Fabrik **Brüderstraße Nr. 14** vorzüglich gut und schnell besorgt.
Adolph Jüdel junior.

Die so beliebte **Ambalema-Cigarre**, im Preise von 10 und 11 Pf pro Mille, 4 Stück 1/4 u. 1/2 Pf, ist wieder in alter abgelagerter Waare zu haben bei

Wilhelm Heine,
große Ulrichstr. 12.

Beste **Oberschaalseife** à lb 5 1/2 Pf, **Salzseife** à lb 4 1/2 Pf, sehr ausgetrocknet, bei **Wilhelm Heine.**

Wagenfett bester Qualität empfehle zum Fabrikpreis den 6 5 Pf, sowie ausgewogen billigt. **Wilhelm Heine,**
große Ulrichstr. 12.

Ein fertig stehendes **Essig-Sprit-Fabrikat** mit Apparaten steht zu verkaufen
Herrenstraße Nr. 2.

Leinkuchen

in frischer Waare für Pferdebesitzer offerirt billigst, Wiederverkäufen bei Partien sehr billig, bei **J. F. Weber**, alter Markt.

Die erste Etage in meinem Hause große Steinstraße Nr. 7, welche zur Zeit Herr **Oberpostantons-Rendant Otto** bewohnt, ist, wegen Domitilveränderung zum 1. April oder 1. Mai d. J. zu vermieten.

H. Pfautsch.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Ansehens sind: 21 mal fl. 250,000, 71 mal fl. 200,000, 103 mal fl. 150,000, 90 mal fl. 40,000, 105 mal fl. 30,000, 90 mal fl. 20,000, 105 mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Ansehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnahme ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **DIREKT** zu richten an

STERN & GREM, Bank- und Staats-Effekten-Geschäft, in Frankfurt a. M., Zeil 33.

NB. Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung keinen Abzug zu erleiden. Jede weitere Aufklärung gratis.

Zum Fastnachtstage

Pfann- und Spritzkuchen stets warm bei

Robert Schwencke, Markt Nr. 5.

Gegen jeden veralteten Husten,

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem **Medizinal-Rathe Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus in Berlin,**

approbirte **BRUST-SYRUP,**

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf, und befreit in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindhustenshusten und das Blutspucken.

In Halle ist mein Fabrikat nur allein bei Herrn **W. Hesse, Schmeerstraße Nr. 36,** in **Zörbig** bei Herrn **F. W. Reinbohn** zu den Fabrikpreisen von 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ zu haben.

G. A. W. Mayer in Breslau,

früher Inhaber und dann Gerant der Firma **Wilh. Mayer & Co.**

Bei Bestellungen, welche durch die Post verlangt werden, sind $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Verpackungskosten pro Flasche beizufügen.

Mailändischer Haarbalsam.

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams*) zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiederverzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare, nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg, verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst, als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlorenen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Gutwyl, d. 12. März 1848.

Die Richtigkeit der Unterschrift bescheinigt

Schloß Trachselwald, d. 15. März 1848.

A. Scheidegger, Med. & Chir. Dr., gem. Mitglied des großen Rathes der Republik Bern. (L. S.) Der Regierungs-Statthalter **E. Karrer.**

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 15 $\frac{1}{2}$ und in kleinen zu 9 $\frac{1}{2}$ nebst Gebrauchsanweisung mit vielen anderen ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei **Helmbold & Comp. in Halle a/S., Leipzigerstraße 109.**

Mittwoch d. 22. Februar

Erste Quartett-Unterhaltung

im Saale des Kronprinzen.

Anfang 6 Uhr.

Die Subscriptionlisten liegen noch bis Mittwoch Nachmittag bei Herrn **Karnrod** (Musikalienhandlung) und in meiner Wohnung **Promenade Nr. 25** zur gefälligen Theilnahme aus.

Zum Fastnachtstag

von früh an frische Pfannkuchen bei **C. Tornow.**

Zu Fastnachten

stets frische Pfannkuchen mit den verschiedensten Füllungen bei **Friedrich David.**

Scharfrichterei: Knochen kaufen **F. Laage & Co.**



Freitag den 24. Februar freise mit einem Transport Pferde ein. **W. Bickel, gr. Ulrichsstr. 49.**

Gütigst zu beachten.

Irthümern zu begegnen, diene verehrten Damen zur Nachricht, daß ich fortwährend weißtische und bitte um geneigte Aufträge.

Albertine Trenkmann geb. Braust, Brüderstr. 9, 3 Tr., auf der 2. Tr. dritte Rgl.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch den 22. Februar: **Minna von Barnhelm,** Lustspiel in 5 Akten von **Lessing.**

„**Franziska,**“ Frau. **Clara Gangloff** von Leipzig, 2te Rolle. **Die Direction.**

Kühler Brunnen.

Dienstag den 21. Februar kein Concert des **Orchester-Vereins.**

Maille.

Heute Fastnachtstag frische Pfannkuchen. **W. Bügler.**

Vom 22. Februar ab ist täglich frische und unverfälschte Milch vom Rittergute **Gollme** zu haben am rothen Thurm.

Eine Kohlenhöhle auf Druckfedern ist billig zu verkaufen bei **Wohls, Strohhofspitze Nr. 33.**

Gebauer-Schweifche'sche Buchdruckerei in Halle.

Punsch-Extracte, sowohl feinsten **Düsseldorfer Wein- und Ananas-,** als auch alle Sorten aus **f. Num** und **Arac** bereite und **Grog-Extracte;**

Bischoff- und Cardinal-Essenzen, aus frischen Südfrüchten gezogen;

Num, seinen alten **Jamaica-, Surinam- und Cuba-,** wie auch die billigeren Mittel-Sorten;

Arac de Goa, Mandarinen- und Batavia-Arac;

Extrait d'Absynth, Schweizer Kirschwasser;

Maraschino sopra fine;

Feine Liqueure, holländische u. französische, zum Entrée, Dessert, den Thee- und Kaffeetisch;

Simbeer-Syrup, Simbeer-Limonade, Kirschsaff;

Mansfelder Bergweine, rothe und weiße;

Bischoff, Muskatwein, Glühwein; Feinen Thee, grünen und schwarzen, echt chinesische Waare, auch in Original-Packeten von $\frac{1}{4}$ Pfund, feine Vanille;

Chocolade in Pulver und in Tafeln, à 8 9 $\frac{1}{2}$ bis 25 $\frac{1}{2}$;

Chocolade, feinste spanische, extra feine Fürsten-Chocolade.

W. Fürstenberg & Sohn, gr. Ulrichsstr. 58.

!!! Böllberg!!!

Dienstag den 21. d. Mts. großer Fastnachtsball bei **Ab. Reichmann.**

Pfannkuchen, Spritzkuchen

von früh an warm bei **C. L. Blau.**

Büschdorf bei Halle.

Zum Fastnachtstage findet das Tanzkränzchen im Locale des Gastwirth Herrn **Rehmann** statt. **Der Vorstand.**

Unsern herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Sohnes, Bruders und Schwagers **Wilhelm,** so wie allen denen, welche seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und denselben zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Dank den Mitgliedern des Maurergewerks, die ihn zu seiner Ruhestätte trugen, sowie den verehrten Mitgliedern der Laute für den schönen trostreichen Grabgesang. **Halle, den 19. Febr. 1860.**

Wittwe **Hertel** nebst Kindern.

Für die vielen, mir so rührenden Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem Tode meiner theuren Frau, welche mir von Nah und Fern zu Theil wurden, so wie auch dem Hrn. Pastor **Kunze** für seine am Grabe gesprochenen Worte des Trostes und der Erhebung, welche meinem verewundenen Herzen so wohl thaten; nicht weniger auch dem Herrn Dr. **Sorge** für die rastlose und unermüdete Sorgfalt um die Dahingefordene, sage ich meinen innigsten und tief gefühlten Dank.

Salzmünde. A. Krüger.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Herausgeberlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 44.

Halle, Dienstag den 21. Februar
Hierzu eine Beilage.

1860.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist — wie der „Staats-Anzeiger“ meldet — in den letzten Tagen mit seltenem, durch eine größere Abspannung, Theilnahmlosigkeit und trübe Stimmung sich kundgebenden Unterbrechungen dasselbe geblieben, wie in der vorhergehenden Woche.

[Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar.] Am Ministertisch die Minister v. Auerswald, v. Patow, v. Bethmann-Slowe. Die Tribünen sind besetzt. In der königlichen Loge befindet sich der Prinz Friedrich Wilhelm und ein Regierungs-Commissar. Zur Tagesordnung stehen die Grundsteuer-Vorlagen. Die allgemeine Discussion eröffnet sich zunächst auf alle 4 Gesetze entwerfer zusammen und wird nachher über jeden besonders eröffnet werden. Der Bezugsrichter für den I. Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, leitet die allgemeine Discussion mit einer Darlegung der Ansichten der Commission für Finanzen und Fiskus, welche die Gesetzentwürfe vorbereiten, ein. (Ein noch nicht geordnetes Amendement des Abg. v. Benda und Genossen, dahin gehend, die Grundsteuer noch nicht zu fixiren und den Satz derselben einem besonderen Statute vorzubehalten, hat ausreichende Unterstützung.) — Abg. Graf Canitz gegen die Vorlagen. Die Grundsteuerfrage sei bisher vielfach fälschlich identifizirt worden, mit Reaction, Unterthum u. Er halte sich für verpflichtet, zu constatiren, daß er und seine Freunde dies nicht als eine Parteifrage betrachten. Nicht bloß der große Grundbesitz, sondern der ganze Grundbesitz des Landes seien dabei interessiert. Er könne deshalb mit seinen Freunden mit voller Unbefangenheit in die Beratung der Gesetzentwürfe eingehen. Er würde gegen Aufhebung der Befreiungen gegen ausreichende Entschädigung nichts einzuwenden haben, doch habe die Sache ihre principellen und politischen Bedenken. Er und seine Freunde glaubten grade im Interesse des kleinen Grundbesitzers und der Gerechtigkeit gegen die Vorlage wohl in materieller wie formeller Beziehung stimmen zu müssen. Was für und gegen die Grundsteuer vorgebracht worden, sei vollkommen bekannt, und er wolle deshalb nicht näher darauf eingehen. (Der Redner ist fast vollkommen auf der Tribüne unvernehmlich, trotzdem derselbe mehrfach durch den Ruf „lauter“ unterbrochen wird.) Er und seine Freunde seien gern bereit, der Regierung die notwendigen Mittel zu gewähren, sobald sie sich mit den allgemeinen Interessen des Staats vereinigen ließen, und wenn er gegen die Vorlagen stimmen werde, so müsse er damit die Intimation zurückweisen, als sei das mit einer Opposition gegen die Heeresvorlagen verbunden. Er und seine Freunde seien principell für die Letztere, glaubten aber, daß die dazu notwendigen Mittel auf andere Weise aufgebracht werden könnten. Abg. v. Süniger tritt in seiner Ausführung für die Vorlage zunächst der Auffassung derer entgegen, welche die Grundsteuer nicht als Steuer, sondern als Rente betrachten. Wichtiger als dieses Argument sei für ihn jedoch die Bedürfnisfrage. Das Bedürfnis mache sich nach 4 Seiten hin geltend. Die erste sei die Nothwendigkeit der Erhöhung der Staats-Einnahmen und darum sei die diesjährige Vorlage sehr von der vorjährigen verschieden. Das Bedürfnis des Geldes mache sich aber noch auf andere Weise geltend. Abgesehen von der vollständigen Nothwendigkeit Angesichts der drohenden Lage innerlich und fest vereint dazustehen, sei es aber auch eine dringende Nothwendigkeit, die schon so lange schwebende Angelegenheit jetzt endlich zu regeln. Endlich sehe er noch ein Bedürfnis für die schnelle Annahme der Vorlage darin, daß, je länger man damit zögere, desto ungünstiger sich die Verhältnisse gestalten würden. Er stimme deshalb für die Annahme der Gesetze, jedoch mit Modificationen, die er bei der speciellen Debatte darlegen werde. Wenn er der Ueberzeugung sei, daß beinahe kein Staat ohne die Grundsteuer existiren könne, daß dieselbe bei uns keine ungerechte wäre, werde bei der specielleren Beratung zum Antrag gebracht werden müssen. Er theilt nicht die Befürchtung des Vorredners, daß eine Erhöhung der Grundsteuer den Grundbesitz ruiniren werde, wenn man nur, was man jetzt in der Hand habe, dahin werte, daß aus der Erhöhung keine Ueberbürdung entstehe. Wenn man dahin werte, daß der Grundbesitzer, wie alle andern Einwohner, mit ihren Kräften für das Gedeihen des Vaterlandes einsehen, dann sei auch nie die Gefahr zu befürchten, daß ein preussischer Finanz-Minister und ein preussisches Abgeordnetenhaus jemals die Grundsteuer zur Befreiung etwaiger finanzieller Zwecke benutzen. Abg. v. Wedell (Gremyow) tritt gegen die Vorlagen, da er die Grundsteuer für eine schlechte und ungerechte Form zur Erhöhung der Staats-Einnahmen halte. Nicht die tolle Sache, sondern nur der Mensch könne Steuern tragen, und er glaube, daß die Regierung die Pflicht habe, die Erhöhung ihrer Einnahmen auf andere Weise, als durch die Grundsteuer zu beschaffen. Die politische Nothwendigkeit der Vorlagen müsse er bestreiten, denn durch diese werde eine Einigung der Bevölkerung nicht erzielt, sondern der Streit erst recht heftiger vorgeführt. Eine gesetzliche Berechtigung, die Steuer-Erhöhung zu verlangen, sei für die Regierung ebensowenig, als eine verfassungsmäßige Verpflichtung, die Gesetze derselben zuzulassen, vorhanden. Gäbe die Regierung die drei letzten Entwürfe allein vorgelegt, so würde dieselbe eine Verhängung möglich gewesen sein. Doch die Vorlegung des ersten Gesetzentwurfs und die innerliche Zusammengehörigkeit desselben mit den andern machten diese Verhängung unmöglich. Er ist nicht der Ansicht, daß die Grundsteuer eine Rente sei, daß sie aber die Natur einer solchen angenommen habe, werde Niemand bestreiten. Wollte man eine gerechte Auslegung, so gestalte man, wie allen übrigen Steuern, die Abschätzung, und er bedauere lebhaft, daß die Regierung



Zeit nicht zur Beschäftigung. Was verschieden darüber sein, das die gegenüber zu veranlassen. Die Finanzminister ausgesprochen, daß das unabwiesliche Lösung der Vorlagen die Einführung der Grundsteuer nicht bloß form der Grundbesitzer unterworfen werden, müsse in moderne Staatlichen Steuerwesen, die jetzigen Wege bewilligen, aber der here an das alte dem der Vorredner tolle Sache, so welche den Augen g, so mühte zuzugabe. Denoch nicht zu einer ge mit der darth seien sehr viele Abhängigkeit haben. tragen zu bringen, gemieden werden. Die als Finanz- u. Dr. Gmelin: was mit der bevorstehenden Jubiläum tollth kein, allein ten. Gewerbe- jehigen Vorlage

Prozent der Vorlage, allein es sei jedenfalls würdiger von der Regierung gewesen, dies auszusprechen, als 5 Prozent zu sagen, und diese nach 2 Jahren auf 8 Prozent zu erhöhen. Man erhebe alskund zunächst den Einwand gegen die Vorlagen, daß unser Grundbesitz diese 8 Prozent nicht tragen könne, und wenn er die Berechtigung des Einwandbes nicht verkenne, so sprächen doch die Erfahrungen anderer Länder dagegen. Man habe ferner eingewendet, daß das Haus in die Lage gebracht werde, hier auf Grund vollkommen ungenügender Anschläge zu beschließen, doch man dürfe auch in dieser Beziehung das sonst gerechtfertigte Vertrauen zu der Landesverwaltung haben, man dürfe in dieser Beziehung ja nicht besorgt sein, daß die Staats-Einnahmen überfließen würden von dem Ertrage dieser Steuer. Der Staat habe niemals den Grundbesitz besteuert, sondern er besteuere den Unterthan vermöge seines Besitzes; gegen eine Ueberbürdung dieser Steuern schüge das eigene Interesse des Staates und die Repräsentativ-Verfassung. Die Unbefangenheit der Beurtheilung habe er nicht da gefunden, wo man sich vor der Ungleichheit der Steuer scheut. Er stimme für die Regierungsvorlage, weil er den Zweck für recht, notwendig und consequent halte. (Bravo.) Der Regierungs-Commissar: Der Standpunkt, den die Staats-Regierung zu der Frage einnimmt, sei derselbe, den sie stets eingenommen, nämlich die Leistungen gleichmäßig zu vertheilen. Man mache der Steuer den Vorwurf, daß sie die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers nicht gehörig beobachte. Dieser Einwand werde gegen jede persönliche Steuer erhoben werden können. Die Grundsteuer sei nicht so häufiger Wechsel der Leistungsfähigkeit unterworfen, wie jede andere Steuer und es sei deshalb eine jährliche Veranlagung nicht notwendig. Es haben sich aber so wesentliche Unterschiede in der Leistungsfähigkeit des Grundbesitzes herausgestellt, daß es jetzt endlich notwendig erscheint, die Ungleichheit zu beseitigen. Diese Gleichheit der Besteuerung zu erzielen, sei der Zweck der Vorlagen, und aus den schon mehrfach besprochenen Gründen habe sich die Regierung für einen gleichmäßigen Prozentfuß von 8 pCt. entschieden. Die Regierung würde jedoch keine Bedenken tragen, sich dem Amendement des Abg. Benda und Genossen anzuschließen, wonach die 8 pCt. als Maximum, als Minimum aber die feitherrigen Steuerfüße bestimmt werden. Wenn man sagt, daß von der Eigenschaft des Besitzers die Leistungsfähigkeit abhängt, so ist dies zwar richtig, allein man habe nur den allgemeinen Durchschnittszufluß im Auge. Ungleichheit könnte allerdings vorkommen, allein dieselbe sei nicht in Vergleich mit den jetzt stattfindenden Ungerechtigkeiten zu bringen. Die Staats-Regierung sei rechtlich